

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen; vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 30 Heller, auf den Bahnhöfen 40 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Sturz des Kabinetts Wekerle

Eine denkwürdige Sitzung des Abgeordnetenhauses. — Entrüstungsturm wegen des „Gottesdienste“ beim Königsempfang in Debreczen. — Kroatischer Einbruch in Fiume. — Demission des Kabinetts Wekerle. — Zurückbeorderung aller ungarischen Soldaten. — Ausdehnung des Wahlrechtes. — Vorbereitung des Friedens.

Konzentration aller Parteien.

Im Parlament spielten sich heute abends leidenschaftliche Szenen sturzweise ab, die damit endeten, daß das Kabinett seine Demission angekündigt hat. Die Stimmung im Abgeordnetenhaus war schon in den ersten Abendstunden eine überaus erregte, als zwei Inzidenzfälle bekannt wurden. Der erste war, daß der König in Debreczen mit den Klängen der österreichischen Kaiserhymne empfangen wurde. Man kann in ruhigen Zeitläuften gegenüber allen Vorgängen des öffentlichen Lebens noch so kühles Blut bewahren, so muß man dennoch sagen, daß die österreichische Kaiserhymne heute in Ungarn bei einem Empfange des gekrönten apostolischen Königs nicht mehr am Platze ist. Die Ordner dieser Festlichkeit hätten dem Nationalgefühl unseres Volkes in der Tat besser Rechnung tragen sollen. Nur dem feinen Taktgefühl des Präsidenten des Abgeordnetenhauses war es zu verdanken, daß die Erregung, welche dieser Vorgang im Hause hervorrief, besänftigt werden konnte. Dann kam die Meldung über einen kroatischen Putsch, der sich in Fiume abgespielt hat. Genaueres und Bestimmtes konnte hierüber im Abgeordnetenhaus noch nicht mitgeteilt werden, weil die telephonische Verbindung Fiume-Budapest in der Mitte des Gespräches abgebrochen wurde. Diese Meldung hat die Gemüter, welche vom Debreczener Inzidenzfall kaum zur Ruhe gekommen sind, abermals in heftige Erregtheit versetzt. Die Nerven waren gespannt bis auf das höchste Maß, man hatte das Gefühl, daß folgenschwere Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen und etwas Großes getan werden müsse, damit die Situation eine neue Wendung nehme und die allgemeine große Spannung sich entlade. Diese neue Wendung trat ein, als Graf Apponyi nach einer längeren vertraulichen Beratung mit seinen Parteianhängern und anderen oppositionellen Führern einen begeisterten Appell an die Mehrheitspartei richtete, doch in diesem schweren Augenblicke die Bruderhand zur Verjöhnung zu reichen. Der Appell fand in den Kreisen der Majorität lebhaften Widerhall, indem diese sich zu einer Erweiterung des Wahlrechtes bereit erklärte, wodurch das einzige Hindernis wegfiele, welches der Verschmelzung der durch die frühere Nationale Arbeitspartei verstärkten neuen Mehrheit im Wege stand. Aber selbst diese neue Wendung brachte noch die gesuchte Entspannung nicht. Unter dem Eindruck dieser sich überschneidenden Vorgänge erhob sich Ministerpräsident Dr. Wekerle und verkündete den Entschluß des Kabinetts, seine Demission zu geben und einer neuen Regierung Platz zu machen, in welcher alle Parteien und alle politischen Elemente, selbst die außerhalb des Parlaments stehenden vertreten sein sollen. Wir werden also das Beispiel der deutschen Regierung befolgen und auch Führer der außerparlamentarischen Parteien

zur Regierung heranziehen, da das Land alle Kräfte ohne Partei- und Klassenunterschied zur positiven Regierungsarbeit vereinigen müsse. Für dieses Einigungswerk müssen neue Männer eintreten, Männer, deren Hände durch keinerlei parteipolitische Abmachungen bisher gebunden waren. Jetzt also soll die großzügige Konzentration aller Kräfte ins Werk gesetzt werden, die wir seit Jahr und Tag befürworten und für die wir eintreten zu einer Zeit, als unsere maßgebenden Politiker diesem Gedanken noch kühl gegenüberstanden. Es ist jetzt nicht der geeignete Augenblick dazu, auf die Autorschaft des Konzentrationsgedankens näher einzugehen, wir wollen nur unumwunden erklären, daß die Bildung eines Konzentrationskabinetts von der Art, wie Dr. Wekerle dasselbe ins Auge faßt, der einzige Weg ist, auf dem sich alle Parteien und Fraktionen des Parlaments zusammenfinden und zu harmonischem Zusammenwirken einigen können. In diesen schwerbewegten Tagen darf es bei uns keine Parteien, sondern nur Ungarn geben. Wir können es den Abgeordneten nachfühlen, wenn ein Sturm der Begeisterung sich ihrer bemächtigte, als Ministerpräsident Dr. Wekerle diese große und einzig wahre Konzentration als die augenblicklich größte Staatsnotwendigkeit bezeichnete und seinen Platz bereitwillig räumt, damit diese neue Konstellation so rasch wie möglich sich vollziehe. Das Kabinett Wekerle wirft durchaus nicht fahnenflüchtig die Platte ins Korn. Es verbleibt im Amte und harret auf seinem Posten aus, um die dringenden Geschäfte zu besorgen, bis die neue Konzentrationsregierung ihr Amt antreten kann. Und diesmal hat das Kabinett nicht allein die üblichen laufenden Geschäfte zu besorgen, wie dies für demissionierte Regierungen sonst der Fall zu sein pflegt. Dr. Wekerle erklärte, er müsse noch für die Ausdehnung des Wahlrechtes, für die Sicherung unserer Landesgrenzen im Osten und im Süden Fürsorge treffen und die Heimberufung unserer Truppen aus allen Feldlagern beschleunigen lassen, damit diese zum Schutz unserer gefährdeten Landesgrenzen verwendet werden sollen. Auch die Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande obliegt noch diesem Kabinett, und dies ist eine Aufgabe, welche in diesen schwerbewegten Zeitläuften alle Kräfte der Regierung in höchstem Maße herausfordert. Wahrscheinlich, das Kabinett, welches morgen dem König die Demission überreichen wird, hat sich ein Arbeitsprogramm gestellt, dessen Erfüllung keine geringe Aufgabe ist. Alle diese von Dr. Wekerle angekündigten Maßnahmen sind aber im höchsten Maße dringender Natur, die nur dann erledigt werden können, wenn der Parteihader im Parlament vollständig verstummt. Der Wille zu einer Konzentration der verschiedenen Parteien gab sich heute in bester Form kund und dies ist für das Zustandekommen

des Konzentrationskabinetts immerhin ein gutes Vorzeichen. Das ungarische Parlament hat sich heute auf der Höhe seiner Aufgaben gezeigt und wird sicherlich als gewichtiger Faktor in Rechnung gezogen werden bei den Friedensverhandlungen, welche ja ebenfalls noch höchst wahrscheinlich die Mitwirkung des jetzigen Kabinetts erfordern werden. Je rascher und je vollständiger sich die Konzentration der Parteien im Parlament vollzieht, desto früher und harmonischer kann sich das neue Konzentrationskabinett bilden, dessen das Land bedarf. Dr. Wekerle sprach mit feierlichem Pathos für die Notwendigkeit der Konzentration und er wird sicherlich vor keinem patriotischen Opfer zurückschrecken, wenn es sich darum handelt, auch seinerseits alles zu tun, um das Zustandekommen der neuen Konstellation zu beschleunigen. Das kaum acht Tage alte neuernannte Kabinett Wekerle ist heute bereits gestürzt. Der Zusammenbruch erfolgte gewissermaßen unter größter Öffentlichkeit. Diesmal stürzte die Regierung im Parlament, wo sich in offener Sitzung Ereignisse abspielten, die mit verblüffender Raschheit die Position des Kabinetts in ihren Grundfesten erschütterten und innerhalb weniger Stunden die Abdankung des Ministeriums nach sich zogen. Anfangs herrschte Langweile und öde Teilnahmslosigkeit im Abgeordnetenhaus, die Sitzreihen waren leer, kurz, es hatte den Anschein, als ob ein vollständig interesseloses Parlament irgend einem belanglosen Gegenstand abhapsele. Dann kam Graf Albert Apponyi zum Wort. Plötzlich verwandelte sich die Szenerie. Die Bankreihen füllten sich und Graf Apponyi sprach vor einem gespannt aufstrebenden Auditorium über die Notwendigkeit einer wahrhaftigen Konzentration aller nationalen Kräfte, die in ihrer Gesamtheit tatsächlich die nationale Einigkeit zu repräsentieren vermöchte. Nur eine den tatsächlichen Anforderungen der Zeit entsprechende Wahlrechtsreform sei imstande, die Harmonie der Seelen herzustellen, alles andere seien ephemere Formen, die vielleicht über momentane Schwierigkeiten hinweghelfen können, aber die unerläßlich dringenden Aufgaben nicht lösen. In überaus wirkungsvoller Weise plädierte Graf Apponyi für ein wirkliches Zusammengehen auf dieser Basis, auf welcher die Nation den kommenden Anstürmen mit Erfolg entgegenzutreten könne. Die Rede Apponyis, der selten überzeugender als diesmal sprach, hatte überaus nachhaltige Wirkung, so daß der folgende Redner Madár Balla mit größter Teilnahmslosigkeit kämpfen mußte, denn die Abgeordneten strömten in die Couloirs, über den Appell Apponyis weiter zu diskutieren.

Im rechtsseitigen Couloir entstand eine Bewegung. Es bildeten sich kleine Gruppen, in denen die einleitende Argumentation Apponhis als akzeptable Grundlage für eine neue Konstellation erörtert wurde. Einzelne Mitglieder, wie Roland Hegedüs, Gustav Heinrich, Alexander Székely und Johann Szabó, lauter angelegene und agile Mitglieder der gestern aufgelösten Nationalen Arbeitspartei, traten mit großer Lebhaftigkeit dafür ein, daß die Verhinderung in der Wahlrechtsfrage herbeigeführt werde. Die Bewegung verpflanzte sich immer weiter, die rechtsseitigen Gruppen wurden zahlreicher, der „Ideenaustrausch“ lebhafter und der Generalstab der gestern noch mit eiserner Konsequenz auf der Basis des bereits erledigten Wahlrechtsgesetzes gestandenen Partei steckte die Köpfe zusammen, um angesichts der Haltung der jüngeren Elemente über die weiteren Schritte zu beraten.

Nun aber kam ein Zwischenfall. Madar Balla, dieser laute Kampfgenosse Karolhis, weterete gegen das bestehende Regime mit alten abgedroschenen Floskeln, die selbst seine engsten Parteianhänger nicht mehr interessierten. Plötzlich aber stürzte Joltán Meskó mit den Zeichen größter Aufregung in den Beratungssaal und unterbrach den Redner mit dem Ruf: In Debreczen empfängt man den König mit dem „Gott erhalte“, so sieht das unabhängige Ungarn Weiseres aus. Dieser Ruf entfesselte einen Sturm, der mit elementarer Gewalt durch das ganze Haus tobte. Die Abgeordneten sprangen von den Sitzen, gestikulierten und schrien in der leidenschaftlichsten Weise, man forderte das Erscheinen des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle, der sich aber nicht blicken ließ. Der Lärm wuchs immer mehr, der Präsident konnte trotz energischer Bemühungen die Ruhe nicht herstellen, so daß er sich schließlich zur Unterbrechung der Sitzung veranlaßt sah. Kein Mensch aber verließ den Beratungssaal, es blieb jeder auf seinem Platze, worauf man weiter in der heftigsten Weise über den Debreczener Zwischenfall seiner Entrüstung Ausdruck gab. Der Präsident eilte zum Ministerpräsidenten, der in seinem Empfangsjalon weilte und beriet mit demselben über die Situation. Es verstrichen spannungsvolle Viertelstunden, ehe der Präsident wieder im Saal erschien. Noch bestieg er aber nicht die Tribüne, sondern eilte zu den erregt disputierenden Karolhisianern, denen er die Mitteilung machte, daß er mit einer präsidialen Einmütigkeit das Debreczener Vorgehen stigmatisieren werde. Das geschah dann auch in einer Weise, wie man im ungarischen Parlament über das „Gott erhalte“ noch nie gesprochen hat. Präsident Székely bezeichnete das Abspielen der Kaiserhymne in den Tagen der Selbständigkeit Ungarns als eine Taktlosigkeit, die er vom Präsidentensitz aus brandmarken müsse. Die Zeiten sind vorüber, rief Präsident Székely mit großem Pathos, jetzt stehen wir vor der Morgenröte einer neuen Epoche, wo der König mit seinem Volke die ungarische Hymne singt. Diese Worte entfesselten einen unbeschreiblichen Jubel, alles applaudierte und feierte den Präsidenten, der auch bei dieser Gelegenheit das Parlament zur gemeinschaftlichen und einverständlichen Arbeit ermahnt.

Die Ruhe war nun wieder hergestellt und Madar Balla konnte weitersprechen. Kein Mensch kümmerte sich darum, was er eigentlich sprach. Man eilte wieder in die Couloirs, wo eine neue Sensation die Gemüter abermals in große Erregung versetzte. Ein Journalist brachte die Meldung über einen Putzsch, den die Kroaten in Fiume verübt haben. Es wurde der Text einer Zeitungsdepesche verbreitet, in welcher aufregende Vorfälle geschildert waren, die sich heute in Fiume abspielten. Truppen kroatischer Nationalität hätten die öffentlichen Aemter der ungarischen Hafenstadt besetzt und die Bahnverbindung unterbrochen. Die Nachricht, die unmittelbar von einem telephonischen Gespräch mit Fiume stammte, verursachte riesige Aufregung in den Couloirs. Abgeordnete wollten in den Saal eilen, um die Regierung sofort zur Verantwort-

tung zu ziehen, doch von diesem Vorhaben wurde vorerst abgesehen. Graf Karolhi führte im Couloir aus, der Fiumaner Vorfall sei dafür bezeichnend, mit welchen Mitteln man bereits gegen die Integrität des ungarischen Staatsgebietes arbeite, es scheint, daß man schon überall den Mut habe, uns anzugreifen; es müsse also unbedingt etwas geschehen. Die Ansicht Karolhis fand beifällige Zustimmung und man entschloß sich zu dem Ausweg, daß Balla, dessen Rede ohnehin kein größeres Interesse hatte, von dem Inhalt der eingelangten Depesche dem Abgeordnetenhaus sofort Mitteilung mache. Man schob ein Exemplar der Nachricht dem Redner zu. Dieser verstand den ihm zugekommenen Wink und verlas den Wortlaut der Meldung, ohne daß dieselbe in irgend einem Zusammenhang mit seiner Rede gestanden wäre. Damit aber erzielte Balla tatsächlich große Wirkung, es brach ein neuer Sturm los. Ein Duzend aufgeregter Abgeordneter schrie lunterbunt: Die Regierung sieht nicht immer zu, wie man uns angreift, man wird auch dulden, daß der Feind in das Land eindringt, man muß endlich handeln! Den Vorsitz hatte inzwischen der Vizepräsident Székely übernommen, der in richtiger Erkenntnis der Situation sofort die Sitzung unterbrach. Die Rede Ballas war nun zum zweiten Mal unterbrochen und Balla kam überhaupt nicht mehr in die Lage, seine um 5 Uhr begonnene Rede zu beenden, denn die weiter sich abspielenden Ereignisse machten es unmöglich, daß diese Rede ihren Abschluß finden würde.

Die Abgeordneten strömten nun wieder in die Couloirs. Leidenschaftlich erregte Rufe wurden laut, die Anhänger des Grafen Karolhi drangen in ihn, sofort Schritte zu unternehmen, damit unverzüglich ein Zusammenschluß aller linksseitigen Parteien erfolge. Graf Karolhi setzte sich, dem Wunsch seiner Parteifreunde Folge leistend, mit den Grafen Apponhi und Andrássy und Básonyi ins Einvernehmen, und wenige Minuten später erscholl der Ruf: Kommt in den Kuppelsaal, dort beraten wir darüber, was zu geschehen hat. Der prunkvolle Empfangsraum, der zu dem Kuppelsaal führt, war in wenigen Minuten bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Es war eine bunt zusammengezwängte Gesellschaft, die sich hier zusammensand. Parteiführer mit ihren Anhängern, Zeitungsberichterstatler ohne Parteiuferchied, ja selbst Valerirepublikaner, die sich zufällig in den Couloirs aufhielt, fanden Einlaß zu dieser sich also vor größter Oeffentlichkeit abspielenden Besprechung der linksseitigen Parteien. Auf dem Rundsofa in der Mitte des Saales saßen Apponhi, Andrássy und Béla Földes, um sie ringsherum standen die Abgeordneten, so daß es eigentlich schwer war, die Formen einer parlamentarischen Beratung einzuhalten. Joltán Meskó, der in den Ereignissen des heutigen Tages wiederholt eine aktive Rolle gespielt, wußte sich zuerst das Wort zu verschaffen. Er forderte klipp und klar die Abdankung der Regierung. (Rufe: Nicht abdanken, fortjreiben!) Denn diese Regierung hat das Recht verwirkt, weiter an der Spitze des Landes zu bleiben.

Johann God führte dasselbe mit pathetischen Worten aus. Der König weilt in unserer Mitte — so ruft er —, wir müssen ihn in Kenntnis davon setzen, daß wir unter dieser Regierung die Sicherheit des Landes gefährdet sehen und deshalb das Kabinett Wekerle auch keinen Moment lang mehr dulden. In dieser Tonart eiferte er minutenlang.

Andreas Ráth fordert gleichfalls unverzüglich Entfernung der Regierung und die Ernennung eines neuen Kabinetts, das das ungeteilte Vertrauen der Nation besitzt. Es müsse eine Regierung kommen, in der die verlässlichen und die wirkliche nationale Kraft repräsentierenden Männer Platz nehmen.

Graf Michael Karolhi richtete seine Worte an die Grafen Apponhi und Andrássy, die er geradezu bittet, sie mögen sich auf die Seite jener schlagen, die das Land vor dem Ruin und Untergang retten wollen. Wir garantieren innerhalb 24 Stunden die Herstellung der Ordnung, Sicherheit und Ruhe, wenn ein Mi-

nisterium kommt, das den Frieden macht und in erster Reihe die Integrität des Landes schützt. Der König müsse informiert werden, daß das Kabinett von seinem Platze weichen müsse. Die Zeit des Handelns sei gekommen, jede Verzögerung wird sich bitter rächen.

Sigmund Citner ist der nächste Redner. Jede Scheidewand zwischen den Parteien müsse fallen. Es muß eine einheitliche Partei geschaffen werden, in der die für die bisherigen Ereignisse Schuldigen keinen Platz haben dürfen. Erste Forderung aber sei die Entfernung des gegenwärtigen Kabinetts.

Alexander Juhász-Nagy will, daß in der neuen Regierung auch die Vertreter jener Parteien Platz nehmen, die zur Zeit im Abgeordnetenhaus keinen Sitz haben. Besonders muß das ungarische Landvolk, das die meisten Opfer im Kriege gebracht hat, in der neuen Regierung entsprechend vertreten sein. All diese Redner hatten mit ihren Ausführungen lebhaften Beifall ausgelöst. Nun erhob sich Graf Julius Andrássy, der unter lautloser Stille, die plötzlich eintrat, erklärte, daß es schon seit längerer Zeit sein Bestreben ist, eine Vereinigung aller linksstehenden Parteien herbeizuführen und ein Zusammenwirken dieser Gruppen als unerlässlich notwendig erachtet. Auch seiner Ansicht nach ist eine Regierungsveränderung notwendig. Seiner Ueberzeugung nach wird der Sturz der Regierung erfolgen und damit der Weg für die Sanierung der unhaltbar gewordenen Situation gefunden sein.

Man fordert nun ungestüm, daß Graf Albert Apponhi seine Ansichten äußere. Er erhebt sich und führt aus: Für eine gemeinschaftliche Aktion trete er mit dem ganzen Feuer seiner Seele ein. Das habe er vor wenigen Minuten im Abgeordnetenhaus selbst ausgeführt. Aber diese Einigung müsse alle wertvollen Faktoren der nationalen Kräfte zusammenfassen. Ansichten, die er vorher angenommen habe, daß man den einen oder den anderen Teil der nationalen Kraft von vorneherein aus der Neugestaltung ausschließen soll, könne er nicht teilen. Wir müssen jedermann willkommen heißen, ruft Graf Apponhi mit erhobener Stimme, der mit uns arbeiten will. Beabsichtige man, die herbeizuführende Harmonie durch tumultuöse Trennungsversuche zu stören, so ziehe er sich zurück. Man wolle seine Ansicht hören, nun habe er sie ohne Umschweife dargelegt. Apponhis Ausführungen veränderten mit einem Schlage die Stimmung. Man erkannte plötzlich den Ernst der Situation, und wenn auch Graf Apponhi manchem nicht aus der Seele gesprochen hat, so hatte man doch die Empfindung, daß seine Erklärungen von ausschlaggebender Wirkung und Wichtigkeit gewesen sind. Einzelne Abgeordnete erblickten den in der Menge stehenden rumänisch-nationalistischen Abgeordneten Pop-Escsó. Man forderte ihn auf, gleichfalls zu sprechen. Er aber zieht sich zurück mit der Bemerkung, er sei hier nur Zuhörer und nicht berechtigt, Erklärungen abzugeben. Nun apostrophiert man den Landwirt Johann Szabó, der ganz kurz erklärt, er und seine Partei seien bereit, die kommende Regierung zu unterstützen, die wirklich das volle Vertrauen der ganzen Nation für sich in Anspruch nehmen kann. Nach ihm wollen fünf bis sechs Abgeordnete auf einmal sprechen. Ernst Bródy, der Vertreter der Demokratenpartei, verschafft sich schließlich Gehör und erklärt seine Bereitwilligkeit zum Anschluß an eine aus allen Parteien gebildete Regierung.

Der improvisierten Beratung macht Graf Theodor Batthyány ein Ende. Genug der Worte! ruft er mit großer Empfasse. Wir bringen unsere Wünsche dem König zur Kenntnis, die Regierung muß abdanken! Das waren die letzten Worte, die in dieser Versammlung fielen. Die Abgeordneten strömten nun auseinander. Im linksseitigen Wandelgang pflanzt sich der Ruf weiter: Es lebe Graf Karolhi! Man strömte dem Beratungssaale zu, um dort die weiteren Entwicklungen abzuwarten.

Die Wiedereröffnung der Sitzung aber ließ auf sich warten. Die Abgeordneten der linksseitigen Parteien hatten ihre Plätze eingenommen und riefen: Wo ist der Präsident? Man hole den Präsidenten, die Sitzung soll fortgesetzt werden! Der Ministerpräsident soll abdanken! Durch den Lärm sah sich der Präsident, der inzwischen mit dem Ministerpräsidenten Wekerle eingehende Besprechungen geführt hatte, veranlaßt, in den Saal zu kommen; er begab sich zu den Bänken der Karolyi-Partei und richtete dort das Ersuchen an die Abgeordneten, die Unterbrechung der Sitzung weiter zu ertragen, denn der Ministerpräsident führe ernste Beratungen zum Zweck der Klärung der Situation. Dem Ersuchen des Präsidenten wurde entsprochen. Die Abgeordneten blieben auf ihren Plätzen oder begab sich in die Couloirs, um die weiteren Dinge nunmehr schon in größerer Ruhe und Fassung abzuwarten. Auf der rechten Seite aber sah man sich ebenfalls veranlaßt, nunmehr in Aktion zu treten. Roland Hegedüs betrieb mit größtem Eifer, daß die Anhänger der Majorität sich für eine Erweiterung des Wahlrechtes einsetzen mögen. Da diese Frage das einzige prinzipielle Hindernis des Zusammenwirkens aller Parteien bilde, müsse die Majorität von ihrem bisherigen Standpunkt Konzessionen machen. Er setzte hiezu den Grafen Stefan Tisa in Kenntnis und dieser, der bisher an den Beratungen mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle teilgenommen, lud die bisherigen Unterführer seiner bisherigen Partei zu einer Besprechung in das Quasturzimmer, woselbst er ihnen mit größter Offenheit darlegte, daß er allein die Verantwortung für das Verharren an dem bisherigen Standpunkt in der Wahlrechtsfrage nicht weiter tragen wolle und es daher der Partei anheimstelle, darüber zu entscheiden, ob im Interesse der erwünschten Konzentration der bisherigen Standpunkt aufgegeben werden solle. Es war nicht schwer, die Zustimmung hierfür zu erteilen, und ungefähr um sieben Uhr begab sich Graf Tisa wieder in das Beratungszimmer des Ministerpräsidenten, dem er von der Geneigtheit der bisherigen Nationalen Arbeitspartei Mitteilung machte, daß eine Erweiterung des Wahlrechtes durchgeführt werde. Tisa verließ das Konferenzzimmer und suchte Roland Hegedüs auf. Dieser eilte mit freudiger Erregung zum Grafen Andrássy und kehrte in dessen Gesellschaft zum Grafen Tisa zurück.

Tisa und Andrássy verblieben nun in langem Gespräche beisammen. Als ihre Unterredung beendet war, entstand im ganzen Hause große Bewegung, denn man sah, wie nebst Tisa und Andrássy in rascher Aufeinanderfolge die Führer aller Parteien, also Graf Apponyi, Wássonhí, Bolgár und — auch Graf Michael Karolyi sich in das Beratungszimmer des Ministerpräsidenten begaben, wo nun sehr bedeutungsvolle Beratungen stattfanden. Man hatte den Eindruck, daß sich große Dinge vorbereiteten. Präsident Szász, der von allem Anfang an an den Konferenzen beim Ministerpräsidenten teilgenommen, kam während der nächsten Stunden zweimal in den Beratungssaal des Hauses und intervenierte beidemal bei der Opposition, damit sie ruhig bleibe, denn man stehe vor wichtigen Entscheidungen, die aller Wahrscheinlichkeit nach überall zur Beruhigung führen werden. Die Opposition erwiderte sich entgegenkommend und geduldig. Sie teilte dem Präsidenten mit, daß sie den Besprechungen kein Hindernis in den Weg lege, sie erwarte aber, daß die Regierung ebenfalls den Ernst der Situation erkennen, ihre Pflicht erfüllen und von ihrem Platze weichen werde. Präsident Szász konnte diesbezüglich keinerlei Mitteilung machen, er ersuchte nur wiederholt um Wahrung der Ruhe. Unterdessen wurden im Hause die verschiedenlichsten Gerüchte verbreitet. Man wollte wissen, daß die Besprechungen beim Ministerpräsidenten sich deshalb so sehr in die Länge ziehen, weil Wekerle den Versuch unternommen hat, mit dem Hofzug des Monarchen, der bereits auf der Fahrt von Debreczen nach Budapest rollte, eine telephonische Verbindung zu erhalten. Dann wieder wurde erzählt, daß der Staatssekretär

im Ministerium des Innern Dr. Alexander Gál ein allerdings gestörtes Telefongespräch mit dem humanen Gouverneur Jekelfalussy hatte. Klar habe er nur die letzten Worte verstanden, die der Gouverneur in das Telefon gesprochen hatte: „Ich stehe hier neben meiner Tochter und sehe, daß aus der Villa des Erzherzogs Josef „Villa Giuseppe“ Soldaten herbeikommen, die den Platz vor dem Gouvernalspalais säubern werden.“ Mehr habe er nicht verstanden und seither war eine telephonische Verbindung mit Fiume nicht mehr herzustellen. Auch aus diesen Mitteilungen des Staatssekretärs war zu ersehen, daß die Situation in Fiume eine ziemlich ernste ist. Man kennt das Schicksal des Gouverneurs, der Stadt und der Bevölkerung nicht. All dies steigerte die Erregung.

Nun Uhr zwanzig Minuten abends war, als sich die Türe des Salons des Ministerpräsidenten öffnete und als erster Graf Michael Karolyi heraustrat. Man sah es ihm an, daß auch er aufs höchste erregt war. Auf dem Weg vom Ministerzimmer bis zum linksseitigen Couloir war auch nicht ein Sternenswürfelchen von ihm zu erfahren. Erst als er sich von seinen Freunden umringt sah, teilte er denselben mit: Ich habe mit Wekerle die Vereinbarung getroffen, daß ich nicht mehr spreche, daß er aber dem Abgeordnetenhaus seine Demission mitteilen wird. Diesen Worten Karolyis folgten stürmische Claqueurrufe. Karolyi winkte ab und eilte in den Beratungssaal des Abgeordnetenhauses, wo ihm seine Partei folgte. Rasch füllte sich der Saal. Auf allen Gesichtern lag erwartungsvolle Spannung. Ministerpräsident Dr. Wekerle erschien. Man sah es ihm an, daß er in den letzten Stunden Schweres durch- und müde gemacht hat. Präsident Szász bestieg die Tribüne. Auf sein Glockenzeichen tritt lautlose Stille ein. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit den Worten: „Der Herr Ministerpräsident hat das Wort.“

Und nun erfolgte das Hauptereignis des Tages, der Ministerpräsident meldete dem Abgeordnetenhaus seinen Entschluß an, dem Monarchen morgen seine Demission anzumelden, weil er sich nicht mehr als den zur Weiterführung der Geschäfte geeigneten Mann betrachte. Die Opposition brach in frenetischen Jubel aus, sie applaudierte triumphierend. Ihre Ekstase steigerte sich aber noch mehr, als der Ministerpräsident in feierlichem Tone Mitteilung machte, daß nunmehr auch das letzte Hindernis des Zusammenwirkens aller Parteien entfernt sei, denn selbst jene Parteien, die bisher gegen eine Erweiterung des Wahlrechtes Stellung genommen haben, anerkannten die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der Wahlreform. Diese Worte begleitete man mit minutenlangem Applaus und Claqueurrufen, an denen sich auch ein großer Teil der rechten Parteien beteiligte. Die übrigen hochwichtigen Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden in lautloser Stille angehört. Seine Stimme vibrierte vor innerer Erregung, als er schließlich an das Abgeordnetenhaus die Aufforderung richtete, unter Hintanziehung aller Partei- und Sonderansichten mit würdiger Ruhe die Umgestaltung der Parteiverhältnisse durchzuführen, damit dieselbe eine wirkliche Konzentrierung der nationalen Kräfte mit sich bringe. Diesen Worten folgte kein Widerspruch. Die lautlose Stille wurde allgemein als allgemeine Zustimmung aufgefaßt.

Die demütigen Ereignisse der heutigen Sitzung fanden aber mit den Erklärungen des Ministerpräsidenten noch nicht ihr Ende. Es kam noch ein Moment, welches, wenn es auch mit der Hausordnung des Parlamentes nicht in Einklang zu bringen war, doch zur Charakterisierung der Bedeutung des Tages mit beitrug. Wekerle hatte seine Worte beendet, als von der linksseitigen Journalistentribüne plötzlich der Ruf ertönte: Es lebe die Pressefreiheit! Nieder mit der Zensur! Und dieser Ruf fand kräftiges Echo. Zahlreiche Mitglieder der Redtribüne wiederholten immer lauter diesen Ruf und die Opposition affamierete diese Kund-

gebung der Presse mit dem Gebrüll: Es lebe die freie ungarische Presse, die mit uns für die Freiheit und Unabhängigkeit kämpft! Der Präsident, der sonst gewiß den Ordnungsruf nicht unterlassen hätte, sah diesmal davon ab, richtete aber an die Presse die patriotische Aufforderung, mitzuhelfen, damit in diesen schweren Zeiten die Ordnung des Landes aufrechterhalten bleibe. Präsident Szász, der sich heute wiederholt als Herr der Situation zeigte, fand auch hier den richtigen Weg. Die impulsive Improvisation der Vertreter der freien Presse fand auch bei ihm das richtige Verständnis.

Jetzt erst ging man an den Schluß der Sitzung. Der Präsident beantragte angesichts der erfolgten Demission der Regierung die Vertagung des Abgeordnetenhauses auf unbestimmte Zeit, wogegen Andreas Ráth und Juhász-Nagy die Anberaumung der nächsten Sitzung für übermorgen verlangten. Doch die Majorität entschied für die Propositio des Präsidenten. Das Abgeordnetenhaus hat sich also bis zur Beilegung der Krise vertagt. Die Pause wird hoffentlich keine lange bleiben, denn die Ereignisse drängen zur raschen Lösung der Krise. Es war späte Nacht als die so bewegte und denkwürdige Sitzung geschlossen werden konnte. Vor dem Abgeordnetenhaus standen trotz der späten Stunde große Gruppen, welche die sich entfernenden Abgeordneten je nach ihrer Parteilichkeit mit sympathievollen oder Abzugerufen empfingen. Darauf aber beschränkte sich die Haltung der Straße.

Die Demission des Kabinetts.
Der König in Gödöllő. — Versuche zur Lösung der Krise. — Austritt aus der neuen Regierungspartei.

Die Vorgänge der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führten zur Abdankung der Regierung. Das erst vor wenigen Tagen wieder eingesetzte Kabinett Wekerle hat heute seine Demission beschlossen und der Ministerpräsident unterbreitet innerhalb einer Woche zum zweiten Mal morgen dem König sein Abschiedsgesuch. Der König will seit heute nachts in Gödöllő, wird also auf ungarischem Boden die Lösung der Krise durchführen können. Durch die an anderer Stelle geschilderten Besprechungen der Parteiführer ist für die Beilegung der Krise eine neue Plattform gegeben. Die bisherigen Mitglieder der gemessenen Nationalen Arbeitspartei haben mißamt ihrem Führer die Geneigtheit zur Abänderung, respektive Erweiterung des Wahlrechtsgesetzes kundgegeben und die Möglichkeit geschaffen, daß eine Konzentrierung aller Parteien herbeigeführt werde.

Noch gebärdet sich allerdings die Karolyi-Partei diesem Plan gegenüber ablehnend, aber da durch die neue Haltung der Majorität eine gründliche Reform des Wahlgesetzes ermöglicht ist, werden die Bemühungen für das Zustandekommen eines einheitlichen Zusammenwirkens aller Parteien voraussichtlich von Erfolg gekrönt sein. Am Vormittag führte Graf Karolyi noch Besprechungen darüber, daß unter Heranziehung der Sozialdemokraten an die radikale Partei eine linksseitige Konzentration geschaffen werde. Am Abend nahm Graf Karolyi bereits an den Besprechungen teil, welche zu der in offener Sitzung abgegebenen Erklärung des Ministerpräsidenten führten, daß er morgen dem Monarchen den Rat erteilen werde, eine Regierung zu schaffen, an der nicht nur die Vertreter der im jetzigen Abgeordnetenhaus organisierten Parteien, sondern auch die außerhalb der parlamentarischen Organisation stehenden Parteien Platz nehmen sollen.

Es wird also ein Kabinett gebildet werden, das wirklich alle nationalen Kräfte vereinen wird. Aus der heutigen Haltung der Grafen Andrássy und Apponyi glaubt man die Folgerung ziehen zu können, daß der kommende Ministerpräsident wahrscheinlich einer von diesen beiden Führern sein wird. Die Audienzen werden bereits morgen beginnen. Das Kabinett wird morgen vormittag seine Demission auch formell beschließen, dieselbe unterbreiten dem Monarchen unterbreiten, worauf der Empfang der in Betracht kommenden Persönlichkeiten stattfinden wird.

Durch die heutigen Vorgänge wurden alle übrigen parlamentarischen Vorgänge in den Hintergrund gedrückt.

Seite 2
den macht
des Landes
erz werden
weihen müsse
nen, jede Ver-
chste Redner
en müsse fal-
Partei ge-
berigen Ereign-
haben dür-
ntfernung des
L, daß in der
ter jener
Zeit im Ab-
Besonders
die meisten
neuen Regie-
diese Redner
haften Beifall
Andrássy,
ein Bestreben
linksstehenden
ammentwirken
ndig erachtet.
gierungs-
seiner Ueber-
regierung
die Sanie-
ation gefun-
Graf Albert
er erhebt sich
chastliche
seiner Seele
en im Abge-
diese Einigung
nationalen
vorher ver-
oder den
t von vorne-
liehen soll,
edermann
Apponyi
arbeiten will.
be Harmonie
versuche
Man wollte
e Umfange
änderten mit
erkannte plög-
in auch Graf
le gesprochen
ng, daß seine
Birkung und
geordnete er-
nämlich-natio-
s o. Man for-
aber zieht sich
nur Zuhörer
ngen abzu-
bandwirt Jo-
er und seine
de Regie-
lich das volle
in Anspruch
s sechs Abge-
Bródy, der
erschafft sich
eitwillig
Parteien ge-
macht Graf
benug der
Wir bringen
ur Kenn-
nken! Das
Versammlung
auseinander.
sich der Ruf
strömte dem
eren Entwid-

geund gedrängt und auch der kleine Kanapéprozeß, der sich innerhalb der erst gestern vereinigten neuen Regierungsmajorität abspielte, ist nunmehr von unangeordneter Bedeutung. In die neue Partei kamen seitens der Nationalen Arbeitspartei die Abgeordneten Baron Michael Láng, Baron Julius Madarassy-Bed und Ludwig Szilághi nicht ein. Aus der bisherigen 48er Regierungs-

partei aber meldeten heute wegen des Anschlusses der Nationalen Arbeitspartei ihren Austritt an die Abgeordneten Dionys Kovács, Koloman Kovács, Kaposi, Graf Seher-Ehöz, Béla Fárma, Gieswein, Barcsah, Frey, Ince, Zelenyál, Drestyanst, Jaksch, Jactó und Szignadja. Es wird aber wahrscheinlich die neue Wendung der Dinge die Austrittsabsichten schon morgen umstoßen.

partei hat schon bald nach Kriegsbeginn in einer Sitzung die Frage erörtert, ob Ungarn sich nicht dorthin stellen sollte, wohin seine Interessen und Sympathien es lenken. Auf Dazwischentreten des Grafen Apponyi wurde die Stellungnahme unterlassen. Der militärische und diplomatische Kriegsverlauf hat leider gezeigt, daß die Berechnungen der Führer der Mittelmächte falsch waren; ganz verhängnisvoll unrichtig war aber die Einschätzung der amerikanischen Nachtentfaltung. Die politische Moral fordert, daß die Männer, deren Irrtümer das Land in diese Lage gebracht haben, jang- und kluglos verschwinden sollen. In der südslawischen Frage nimmt er die Stellung ein, daß wir mit Kroatrien auf der Basis einer Verständigung stehen, daß es aus freier Entscheidung mit uns gehen oder sich von uns trennen kann. Die Kroaten haben das Recht, selber über ihre Staatszugehörigkeit zu entscheiden. Unseren Anspruch auf Triane wird niemand anfechten wollen. Alle übrigen Einzelheiten der südslawischen Frage gehen Ungarn nichts an. Redner wendet sich dann der Erörterung der Nationalitätenfrage zu und schlägt vor, Wilson aufzufordern, eine internationale Untersuchungskommission zu entsenden, die die Nationalitätenfrage in Ungarn untersuchen soll. Diese Kommission wird zweifellos feststellen, daß die Beschuldigungen, die gegen uns erhoben werden, ungerechtfertigt sind. Den Gesekentwurf lehnt er ab. (Beifall äußerlich.)

Parlamentarischer Umsturz.

Sitzung voller Sensationen. — Sturmstürzen wegen des „Gotteshalte“ in Debreczen und der humanen Ereignisse. — Appell Apponyis zur Vereinigung aller Kräfte. — Unterbrechung der Sitzung. — Demissionserklärung des Ministerpräsidenten Bekerele. — Vertagung des Hauses unter großer Erregung.

Kein Mensch hätte nach der heutigen ruhigen Vornachmittagsitzung des Abgeordnetenhauses ahnen können, welche große Ereignisse sich in der Nachmittagsitzung abspielen werden. Vor schwach besetzten Bänken wurde die Indemnitätsdebatte fortgesetzt. Als erster Redner präzisierte Rudolf Brandisch, ein Siebenbürger Sachse, welcher aber unter seinen sächsischen Kollegen einen Sonderstandpunkt einnahm, seine Auffassung über die Lage der Deutschen in Ungarn. Im Rahmen des ungarischen Staates forderte er für die Deutschen größere autonome und kulturelle Rechte. Schließlich verlas er im Namen seiner engeren Gesinnungsgenossen eine entsprechende Deklaration. Ludwig Szilághi brachte nach längeren militärischen Auseinandersetzungen Beschlusanträge über die Rückberufung der ungarischen Truppen, Abschaffung des gemeinsamen Kriegsministeriums und andere nationale Institutionen in der ungarischen Armee ein. Peter Mihályi plädierte für die Verständigung zwischen Ungarn und Rumänen, während Desider Polonyi im Sinne der Karolyigruppe den Frieden um jeden Preis empfahl. Dann trat die Mittagspause ein.

Stürmischer und aufregender ging es in der Nachmittagsitzung zu. Graf Albert Apponyi leitete diese mit einer großen Rede ein, die zum Umsturz der parlamentarischen Verhältnisse führte. Nach ihm sprach Madár Balla, dessen Rede durch große Aufregung verurfachende Zwischenfälle zweimal gestört wurde. Es kam zu einer Unterbrechung der Sitzung, die mehr als drei Stunden lang währte. Während derselben wurden wichtige Besprechungen außerhalb des Beratungssaales des Hauses geführt. Diese zogen den Sturz der Regierung nach sich. Um halb 10 Uhr nachts wurde die Sitzung wieder eröffnet, worauf Ministerpräsident Dr. Bekerele seine Demission ankündete. Ehe die Sitzung geschlossen wurde, fand eine Kundgebung der Journalistentrübüne für die Freiheit der Presse und Abschaffung der Zensur statt. Ueber all diese Vorgänge berichten wir an anderer Stelle der heutigen Nummer eingehender.

Die Vormittagsitzung.

Präsident Karl Szaj eröffnet die Sitzung nach 10 Uhr.

Nach Erledigung des Einlaufs wird der Antrag des Immunitätsausschusses, wonach dem Abgeordneten Ladislau Fényes wegen seines ungebührlichen Benehmens in der gestrigen Sitzung die protokolllarische Klüge erteilt werden soll, von der Mehrheit des Hauses angenommen.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das

Budgetprovisorium.

Rudolf Brandisch erwähnt, bei der Erörterung der Nationalitätenfrage habe kein einziger Redner der ungarländischen Deutschen gedacht. Die Sachsen wollen ihre bereits erworbenen Rechte auch in Zukunft bewahren und betätigen, und ein Gleiches wollen auch die übrigen Deutschen Ungarns tun, obgleich sie, nun erst zu nationaler Bewußtsein erwacht, noch nicht die ihnen gebührenden Rechte besitzen. Ein so wertvolles Element wie die ungarländischen Deutschen verdient die nachhaltigste Förderung, damit sie in ihrer geliebten Heimat glücklich leben können nach den zahllosen Leiden in diesem Kriege. Redner verliest im Namen der national gesinnten Vertrauensmänner der ungarländischen Deutschen folgende Deklaration: „Wir, die im Lande der Stefanokrone lebenden Deutschen waren stets ein Element der Ord-

nung und der Achtung vor dem Gesetz und haben unsere Treue stets glänzend bewiesen. Auch im Weltkriege haben wir die größten Opfer gebracht in der gewissen Hoffnung, daß wir den eigenen Interessen dienlich sind, wenn wir für den Bestand des Vaterlandes kämpfen. Wir erwarten keine Anerkennung, doch hoffen wir zuversichtlich, daß die nach Friedensschluß eintretenden neuen Verhältnisse auch unserem Volke auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die Rechte bringen werden, die auch uns die Sicherung unserer nationalen Kultur und Entwicklung für immerwährende Zeiten ermöglichen. Wie auch die Verhältnisse in unserem Vaterlande sich gestalten mögen, wir Deutschen fordern die freie Entwicklung unserer nationalen Kultur auf allen Gebieten und in jeder Hinsicht, fordern den freien Gebrauch unserer deutschen Muttersprache in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Lebens und die Einführung und Einhaltung von Gesetzen, die diese Rechte feststellen und für immer gewährleisten.“ Die Vorlage nimmt Redner an.

Ludwig Szilághi befaßt sich mit militärischen Fragen. Die Heeresleitung hat nach den Ereignissen in Bulgarien die Lage richtig beurteilt und für die Schonung unserer exponierten Kräfte alles aufgegeben. An der Südfront hingegen wurde ein verhängnisvoller Fehler begangen, indem jetzt dorthin an die exponierteste Stelle Armeekorper dirigiert wurden, die sich aus Prag und Lemberg rekrutieren. Er fordert, daß zum Schutze unserer ungarischen Grenzen Soldaten entsetzt werden, die sich aus kernmagnatischen Gegenden rekrutieren. Bei aller Friedensbereitschaft ist es unsere dringendste Aufgabe, die Front zu kräftigen. Hierzu ist nicht nur die Entsendung ungarischer Truppen, sondern auch der Zuschub entsprechender und genügender Lebensmittel und Bekleidungsartikel erforderlich. Es wäre auch unbedingt notwendig, daß alle Soldaten, die nicht unbedingt zum Kriegsdienst notwendig sind, aus dem aktiven Dienste entlassen werden. Wir fordern, daß die österreichischen Truppen zuteilten Offiziere und Mannschaften unverzüglich ungarischen Regimentern zuteilt werden und daß alle jene ungarischen Ersatzkörper, die heute noch in Oesterreich stationiert sind, unverzüglich nach Ungarn zurückversetzt werden. Wir fordern ferner, daß alle militärischen Angelegenheiten in Ungarn schon jetzt dem Wirkungskreise des Innenministers unterstellt werden. Aus den Militärschulen sind alle Lehrkräfte österreichischer Staatsbürgerschaft und auch alle dort befindlichen österreichischen Zöglinge zu entfernen. Bis zur endgültigen Durchführung dieser Reformen muß die Armeebesetzung der Kontrolle eines ungarischen parlamentarischen Ausschusses unterstellt werden. Die bisherigen Kosten des Krieges sind unbedingt im Verhältnisse der Quote zu verteilen. Redner tritt für die ergiebigeren Unterstützung der Invaliden, Kriegswitwen und -waisen ein. Redner unterbreitet folgende drei Beschlusanträge:

1. Das Haus weist die Regierung an, die in den österreichischen Truppenkörpern dienenden ungarischen und die den ungarischen Truppenkörpern dienenden österreichischen Offiziere gegenseitig und sofort zu transferieren.
2. Das Haus weist die Regierung an, sämtliche außerhalb des Gebietes Ungarns untergebrachten Ersatztruppen unverzüglich in das Gebiet des Landes zurückzuversetzen.
3. Das Haus weist die Regierung an, die im Militärdienst stehenden Komitats-, Stadt- und Gemeindebeamten ohne jedes langwierige Verfahren auf Grundlage eines einfachen telegraphischen Vorschlages des Obergespanns unverzüglich vom aktiven Militärdienst entheben zu lassen.

Das Budgetprovisorium nimmt Redner an.

Peter Mihályi erklärt, als langjähriger Vertreter eines rein rumänischen Bezirkes war er stets für das gegenseitige Verständnis der Ungarn und Rumänen tätig. Die Rumänen haben gewiß berechnete Ansprüche; das Mißtrauen, das deren Berücksichtigung erschwert hat, ist aber auf die Politik der Bajda und Genossen zurückzuführen, von der man nie genau wissen konnte, wo ihre letzten Grenzen und Ziele liegen. Redner erklärt ohne Rückhalt, daß er das Gebeihen seiner Rasse wie in der Vergangenheit, so auch in der Gegenwart und Zukunft mit dem des Ungarntums verknüpft sehen wolle. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.)

Desider Polonyi führt aus, die Unabhängigkeits-

Die Sitzung wird bis 4 Uhr nachmittags unterbrochen.

Die Nachmittagsitzung.

Präsident Karl Szaj eröffnet die Sitzung um 1/45 Uhr nachmittag.

Die Debatte über das Budgetprovisorium wird fortgesetzt.

Graf Albert Apponyi:

Geehrtes Haus! Indem ich gleich anfangs erkläre, daß ich mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit das Budgetprovisorium annehme, möchte ich noch eine Bemerkung daran knüpfen, um Mißverständnisse vorzubeugen. Leider ist es eine irrtümliche Annahme, daß die Regierung durch die in den letzten Tagen vollzogene Vereinigung mit der größten parlamentarischen Partei nunmehr befähigter ist als früher, die Angelegenheiten des Landes in dieser schweren Zeit zu leiten und für das Land den möglichst besten Friedensschluß zu erwirken. (Wahr! So ist! links.) Diese Vereinigung macht wohl die Situation der Regierung zu einer leichteren, aber im Wesen hilft sie der Regierung dennoch über die bestehenden großen Schwierigkeiten nicht hinweg. In Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, kann man nicht mit leeren Formeln arbeiten, noch viel weniger aber eine so gefährliche Lage wie die unsere sanieren. (Wahr! So ist! links und in der Mitte.) Da braucht es Wirklichkeiten. Die Wirklichkeit ist aber nichts anderes, als daß die Regierung sich auf die ganze Nation stützen muß. Unser jetziges Parlament aber bietet nicht die moralische Gewähr und die moralische Stütze, die das Land jetzt so notwendig braucht. Dieses Parlament ist schon vor acht Jahren gewählt worden, die Fäden zwischen Parlament und Publikum haben sich stark gelockert, so daß man heute gar nicht mehr erhellen kann, was eigentlich der Wille der Nation ist, was die Nation sich zu eigen machen will und was nicht. Eine Regierung, die alle nationalen Kräfte ausnützen soll, kann sich nur auf das Ganze der Nation stützen. (Wahr! So ist! links.) Es bedarf der Vereinigung aller Kräfte der Nation ohne Unterschied der Klasse und Sprache, wenn anders das Land aus der ungeheuerlichen Situation, in der wir uns befinden, herausgeführt werden soll. Wir müssen mit einem Worte die Anerkennung des nationalen Willens auf das allgemeine und gleiche Wahlrecht stützen und aufbauen. Wohl begreife ich die schweren Bedenken, die diesbezüglich aufgetaucht sind, aber ich bitte zu überlegen, was solche Bedenken zu bedeuten haben angesichts der Lage, in der wir uns heute befinden?

Graf Stefan Tisa: Man würde die Situation nur verderben.

Graf Albert Apponyi: Leider ist eben dies der unüberbrückbare Gegensatz zwischen uns. Aber werfen Sie doch einmal einen Blick auf sich, betrachten Sie ganz Europa, nehmen wir selbst das Deutsche Reich und Preußen, überall finden wir ein allgemeines demokratisches Wahlrecht. Ich stimme mit dem Grafen Tisa darin überein, daß der innere Frieden des Landes gewahrt werden muß unter allen Umständen, und zwar umso strenger und sicherer, je drohender die Lage ist. Dann müssen aber auch die Vorbedingungen geschaffen werden, und die Vorbedingung ist in erster Reihe die Schaffung eines allgemeinen, gleichen Wahlrechts, beziehungsweise die Erweiterung des derzeitigen Wahlgesetzes mit weitestgehender Aufnahme aller Schichten der Nation.

Geehrtes Haus! Ich will nun auf das übergehen, was ich in diesem Augenblick für das Wichtigste und Dringendste halte. Die letzte Note des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika an die Monarchie weist diese auf Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Kriegsführenden Partei, wie sich die Note ausdrückt. Ich weiß nicht recht, was für Gebilde damit gemeint ist, ich glaube, das ist bloß eine Formel und keine Realität. Böhmen und die böhmische Nation, das sind Realitäten, und wir Ungarn haben gar keine Ursache, uns zur tschechischen Nation, wenn diese ihr Schicksal selbst regeln

einer Sitzung dorthin stellen... es lenken... wurde die... und diplo... das die Be... falsch waren... Einsetzung... tische Moral... das Land in... los verschwin... nimmt er die... Basis einer... scheidung mit... Die Kroaten... zugehörigkeit... wird nie... zelheiten der... and Rebrer... naltätenfrage... eine inter... enden, die die... soll. Diese... die Beschul... gerechtfertigt... fall außerst... ttags unter... Sitzung um... orium wird... angangs erklä... er Zeit das... ch eine Be... nisser vorzu... hme, daß die... in vollzogene... fischen Partei... gelegentlich... und für das... zu erwirken... macht wohl... ren, aber im... die bestehen... In Zeiten... leeren For... so gefährliche... links und... Die Wirk... der Regierung... Iner jetziges... Gewähr und... so notwendig... acht Jahren... klament und... an heute gar... er Wille der... hen will und... malen Kräfte... e der Nation... der Vereini... ed der Klasse... ungeheurer... herausgeführt... die Neuge... gemeine... d aufbauen... die diesbezüg... erlegen, was... is der Lage... Situation... den dies der... Aber werfen... trachten Sie... tische Reich... eines demo... Grafen Tiba... Landes ge... n, und zwar... die Lage ist... en geschäffen... er Reihe die... schreits, be... rigen Wahl... er Schichten... übergeben... richtige und... Präsidenten... von Ame... erhandlungen... gführer... Ich weiß... meint ist, ich... me Realität... Realitäten... zur tsche... selbst regeln

will, auf feindlichen Fuß zu stellen. Das ist Wirklichkeit, das Tschechoslowakentum aber ist, Gott sei Dank, eine leere Formel, eine Phantasie-magorie! Im ganzen Kriege haben unsere slowakischen Mitbürger tadellose Loyalität und rühmliche Tapferkeit bewiesen, auf allen Schlachtfeldern, wo slowakische Truppen kämpften. (Lebhafte Beifall im ganzen Hause.) Die Armeekorps von Pozsony und Kasza, in denen beiden vorwiegend slowakische Mannschaften stehen, haben sich zu wiederholten Malen durch Tapferkeit ausgezeichnet. Präsident Wilson kann absolut keinen Anstand machen dafür haben, daß das Gros der slowakischen Bevölkerung unserer ungarischen Komitate den Wunsch hätte, sich aus dem Verbände des ungarischen Staates loszureißen. Präsident Wilson würde in Gegenwart zu sich selbst geraten, wollte er unsere Slowaken irgend einer istischen Staatsgestaltung hindern, denn er hat ja selbst in einem seiner berühmten vierzehn Punkte ausgesprochen, daß fortan kein Gebiet irgend einem anderen Staate angegliedert werden darf, gegen den Willen der Bevölkerung des betreffenden Gebietes. Eine überaus wichtige und dringende Aufgabe ist noch die Sicherung und Verteidigung unserer südlichen und südöstlichen Grenzen (Allgemeiner Beifall), und hier muß man mit der größten Energie und Unverzüglich handeln. Und es ist ferner unerlässlich, daß dieses Handeln solchen Faktoren anvertraut werde, die vom Gesichtspunkte der ungarischen Nation zweifellos zuverlässig sind. (Lebhafte Beifall links und in der Mitte.) Ebenso wichtig und noch dringender ist das rastlose Arbeiten an dem Zustandekommen des Friedens. Wir müssen den Weg verfolgen, der am raschesten zu dem best erreichbaren Resultate führt (Wahr ist's! So ist's! links), und wenn der vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählte Weg sich als nichtpraktisch erweisen sollte, dann müssen wir eben trachten, auf anderem Wege zum Frieden zu kommen. Dieses Ziel aber setzt so rasches Handeln und so großes Anspannungsvermögen voraus, wie ich diese Eigenschaften in der jetzigen Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten leider nicht finden kann. (Rufe links: Burian soll zurücktreten!) In Verbindung mit dem Frieden ist eine dritte wichtige Aufgabe, was wir im Prinzip schon proklamiert haben: Die vollständige staatliche Selbständigkeit Ungarns auf Basis der Personalunion. Wir müssen alles aufbieten, daß diese Umgestaltung je eher Gesekeskraft erlangen soll. Was die innere Politik anbelangt, würde ich die Einbringung eines neuen demokratischen Wahlsystems für dringend halten. (Lebhafte Beifall links.) Wenn wir allen unseren Pflichten, die uns jetzt obliegen, nach bestem Können gerecht werden, dann werden wir, wenn es uns auch, die wir schon alt sind, nicht mehr gegönnt sein sollte, die Früchte unserer Arbeit zu genießen, dennoch das Verdienst haben, daß wir es denen, die nach uns kommen werden, möglichst gemacht haben, der Segnungen eines schöneren glorreicheren und gesicherteren Ungarns teilhaftig zu werden. (Langanhaltender, lebhafter Beifall links und in der Mitte.)

Sturmstürzen wegen des „Gott erhalte“.

Nachdem Graf Albert Apponyi seine Rede beendet hatte, wurde der der Karolyi-Partei angehörende Abgeordnete Madár Balla zum Worte gerufen. Im Sitzungssaal befand sich nur eine geringe Anzahl von Abgeordneten, da die meisten nach der Rede des Grafen Apponyi aus dem Saale geströmt waren. Balla begann seine Ausführungen damit, daß er es in Zweifel zog, als wäre dieser Krieg entbrannt, damit die Integrität Ungarns gewahrt werde. Heute, im fünften Jahre des Weltkrieges, dürfe man sich keinen Illusionen mehr hingeben. Es ist ein Fatum, das von keinem Menschen mehr geleugnet werden könne, daß dieser Krieg ein Krieg Oesterreichs ist. Er wiederholt es: ein Krieg Oesterreichs, den die Integrität Ungarns gar nichts angeht.

Bis dahin war die Rede Ballas von den im Saale befindlichen Abgeordneten ruhig angehört worden, ohne irgendwelches Interesse zu erwecken. Plötzlich rief der Abgeordnete Joltán Meskó (Bison-Gruppe) mit weithin hörbarer, vor Erregung zitternder Stimme in den Sitzungssaal: Er hat recht! Auch noch jetzt wird in der kernungarischen Stadt Debreczen das „Gott erhalte“ gespielt!

Dieser Zwischenruf bezog sich auf die Meldung eines heutigen Abendblattes über die zu Ehren des Königspaares in Debreczen veranstalteten Feierlichkeiten, bei denen eine Militärkapelle das „Gott erhalte“ gespielt hatte.

Der Zwischenruf Meskós scheint das Zeichen zum Sturm gewesen zu sein, denn auf der Linken und äußersten Linken des Hauses erhob sich ein abgabenüberflutender Lärm. Die Abgeordneten spran-

gen, auf das höchste erregt, von ihren Sitzen auf und bearbeiteten mit ihren Häuten die Pulte. Von Minute zu Minute wuchs der Lärm und Präsident Szász schwang vergeblich die Glocke. Auch seine Worte verhallten ungehört in dem Lärm, der immer mehr zunahm. Die wildesten Zwischenrufe wurden laut. Besonders war es der Abgeordnete Joltán Meskó, der außer Rand und Band geraten war. Heftig gestikulierend, lief er zwischen den Bänken hin und her, in dem er fortwährend rief: Pfui! Pfui! Pfui! Das ist eine unerhörte Schweinerei, was heute in Debreczen geschehen ist! Das dulden wir nicht weiter!

Bela Kun: Die ungarischen Soldaten werden in der Armee verfolgt und in Debreczen spielt eine Militärkapelle das „Gott erhalte“!

Präsident Szász: Ich bitte die Herren Abgeordneten...

Alexander Juhász-Nagy: Hier wird nicht eher verhandelt, bevor die uns widerfahrene Schmach nicht wieder gutgemacht worden ist. Das „Gott erhalte“ in Debreczen genügt, um die Regierung zu stürzen. Fünf ungarische Minister haben das „Gott erhalte“ mitangehört!

Joltán Meskó: Baron Szterényi, der Handelsminister Ungarns, ist auch dort gewesen! Ein Skandal!

Johann Kovát: Die Regierung ist für den ganzen Skandal verantwortlich!

Joltán Meskó: Ein niederträchtiger Schutz, der das duldet!

Johann Bais: Dieses Vorgehen muß vom Präsidentenstuhle aus gerügt werden. Eher geben wir keine Ruhe!

Johann Hod: Keine Sünden sind das, sondern bodenlose Dummheiten!

Bergebens schwingt der Präsident die Glocke, die Aufregung will sich nicht legen, die Stimmung wird immer erregter. Der Abgeordnete Stefan Zlinzky ruft: Der Ministerpräsident muß zur Verantwortung gezogen werden, dieser „Gott erhalte“-Held! Die umstehenden Abgeordneten assistieren ihm, so laut sie vermögen.

Bela Kun ruft: Das geschieht zu einer Zeit, da sich der König einzig und allein auf Ungarn stützen kann! Der König hat in Oesterreich kein Vaterland mehr! Jetzt ist Ungarn sein Vaterland! Und unter solchen Verhältnissen wird mit dem „Gott erhalte“ Unfug getrieben!

Erneuerte Sturmstürzen folgten diesem Zwischenruf und als der Abgeordnete Alexander Juhász-Nagy rief, daß man die Regierung hinauswerfen müsse, fand dieser Zwischenruf auf der linken Seite des Hauses einen lebhaften Widerhall. Als für einen Augenblick Ruhe eingetreten war, benützte der Vorsitzende die Gelegenheit, um an die lärmenden Abgeordneten die Ermahnung zu richten, sich ruhig zu verhalten. Je schwerer die Zeiten sind — meinte der Präsident —, umso eher ist es unsere Pflicht, Ruhe zu bewahren. Diese Worte des Präsidenten fanden auf den Bänken der Nationalen Arbeitspartei lebhaften Widerhall. Auf der Linken aber verfehlten sie ihre Wirkung, denn die Lärmstürzen wollten noch immer kein Ende nehmen.

Johann Bais rief: Man soll dem König Bericht erstatten! Wo ist der Ministerpräsident in solchen Zeiten? Er hat sich aus dem Sitzungssaal geflüchtet! Schmach! Schande!

Johann Hod: Szterényi hat den Takt zu dem „Gott erhalte“ gefchlagen!

Hugo Lachne: Die ungarische Nation hat einen Schlag ins Gesicht erhalten!

Stefan Zlinzky: Es ist eine Schweinerei, daß in Debreczen das „Gott erhalte“ gespielt worden ist. Wo ist der Ministerpräsident?

Alexander Juhász-Nagy: Man muß ihn hängen, den Ministerpräsidenten.

Länger als eine Viertelstunde hatten die mühen Szenen gedauert, aber noch immer konnten sich die lärmenden Abgeordneten nicht beruhigen. Sie strömten in die Mitte des Saales, wo sich ein dichter Anäuel gebildet hatte. Auch zahlreiche Mitglieder der Nationalen Arbeitspartei waren in die Mitte des Sitzungssaales gestürzt und suchten ihre aufgeraten Kollegen zu beruhigen. Ihre Zureden-

frommte aber wenig. Der Abgeordnete Meskó hatte es besonders auf den Ernährungsminister Franz Windischgrätz abgesehen und rief fortwährend: Ich kenne seine österreichische Gesinnung, denn er ist mein Schulkamerad!

Stefan Szabo (Nagybánya): Hat er wenigstens gut gelernt?

Rufe: Wo ist Graf Stefan Tisa! Er soll hierher kommen!

Graf Michael Karolyi, umgeben von den Mitgliedern seiner Partei, sprach scharf auf diese ein.

In dem allgemeinen Stimmengedränge blieb der Vorsitzende nichts anderes übrig, als die Sitzung zu suspendieren, nachdem er noch zum letzten Male versucht hatte, seiner Autorität Geltung zu verschaffen. Erst jetzt beruhigten sich die Gemüter. Während der Pause verließen die Abgeordneten den Saal und versammelten sich in den Wandelgängen, wo die Diskussion über den Zwischenfall in nicht minder erregtem Tone fortgesetzt wurde.

Das „Gott erhalte“ — eine Taktlosigkeit.

Nach einer längeren Pause erschien der Vorsitzende wieder im Saale, um die Sitzung neuerdings zu eröffnen. Stürmische Zwischenrufe erschollten von der Linken, als der Präsident zu sprechen erhob, und einen Augenblick schien es, als wollten sich die turbulenten Szenen wiederholen. Vor der Reden erkörnten energische Rufe, den Präsidenten doch zu Worte kommen zu lassen. Endlich trat Ruhe ein und der Vorsitzende, der seine Ruhe keinen Augenblick verloren hatte, erhob sich zum Worte. Schon nach den ersten einleitenden Worten konnte man wahrnehmen, daß der Präsident Emunziationen von besonderer Wichtigkeit und Bedeutung abgeben wollte. Er begann: Gehehrtes Haus! Während der Rede des Abgeordneten Madár Balla hat die Nachricht eines nachmittag erscheinenden Blattes eine gewisse Unruhe ausgelöst... (Großer Lärm links und äußerst links.)

Präsident Szász: Ich bitte, mir zu gestatten, meine Emunziationen zu beendigen. (Rufe rechts: Hört! Hört!) Ich glaube und hoffe, daß meine Emunziationen jedes ungarische Herz beruhigen werden und deshalb richte ich an die Herren Abgeordneten das Ersuchen, ihre Ruhe zu bewahren und mir zu erlauben, das zu sagen, was mir in diesem Augenblick am Herzen liegt. (Hört! Hört!) Ich wiederhole: Die Meldung eines heute nachmittag erschienenen Blattes, wonach in Debreczen anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten der dortigen Universität in Anwesenheit des Königs von einer Militärkapelle das „Gott erhalte“ gespielt worden ist. (Rufe links: Pfui!) Ich selbst bin mir der Wichtigkeit dieses Vorfalles bewusst und bin unverzüglich mit der Regierung und den offiziellen Kreisen in Berührung getreten und bin so frei, dem g. Hause zur Kenntnis zu bringen, daß laut den aus Debreczen eingetroffenen amtlichen Berichten anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs nur der ungarische Hymnus gespielt worden ist. In dem Falle aber (Hört! Hört!), wenn die Meldung des erwähnten Blattes dennoch auf Wahrheit beruht und wenn auf Grund einer Verfügung von militärischer Seite in Debreczen die Taktlosigkeit begangen worden sein sollte... (Weiter kann der Sprecher nicht, denn in diesem Augenblick erhob sich auf der Linken ein förmliches Jubelgeschrei. Die Abgeordneten winkten dem Präsidenten zu und brachen in Jubelrufe aus.)

Präsident Szász: ... daß unter den heutigen Verhältnissen...

Johann Bais: Schufferei! (Großer Lärm.)

Präsident: Bitte mich nicht zu unterbrechen, sondern es zu ermöglichen, meine Emunziationen zu beendigen. (Rufe links: Abdanken! Es bleibt nichts anders übrig!)

Präsident: Ich bitte die Herren Abgeordneten, in einem Augenblick, da ich vom Präsidentenstuhle mit der ganzen Wärme meines Herzens daran gehe, die ungarische Legislative in dieser patriotische

Frage zu beruhigen, mich mit Geduld anzuhören. (Hört! Hört!) Ich wiederhole, wenn es sich trotz des amtlichen Berichtes ereignet haben sollte, daß heute in Debreczen auf Verfügung von militärischer Seite der König von Ungarn mit dem „Gott erhalte“ empfangen worden ist, dann ist dies in der Tat eine solche große Taktlosigkeit, die aus dem Präsidentensuhle des ungarischen Abgeordnetenhauses gebrandmarkt werden muß.

Die wenigen, aber inhaltschweren Worte des Präsidenten lösten nicht nur auf den Bänken der Säulen, sondern im ganzen Hause Jubel und Freude aus. Immer wieder erscholl der Ruf: Es lebe der Präsident!

Dann fuhr der Sprecher fort: Es sei mir gestattet, hinzuzufügen, daß wir in solchen Zeiten leben und daß die Verhältnisse eine solche Wendung genommen haben, daß, indem die ungarische Regierung gerade jetzt daran geht, im Interesse der vollen Sicherung der ungarischen staatlichen Unabhängigkeit einen Gesetzentwurf betreffend die Schaffung der Personalunion zu unterbreiten (Lärm links), dann wird, soweit in Ungarn auf Grund veralteter militärischer Verordnungen eine solche Praxis bestanden hat und zur Geltung gekommen ist, daß bei feierlichen Anlässen anlässlich des Erscheinens des Königs auch das „Gott erhalte“ gespielt wurde, dieses System jetzt seine letzten Tage lebt. (Stürmischer Beifall und Applaus auf allen Seiten des Hauses.) Diese Praxis wird in Ungarn nie mehr zur Geltung kommen, sondern es wird vielmehr fortan jene Praxis geübt werden, die auch unser König bei wiederholten Anlässen — wenn ich mich gut erinnere, erst letzthin anlässlich einer ähnlichen Feier in Pozsony — geübt hat, indem er mit seinem Sohne, dem Thronfolger, und dem Publikum zusammen die ungarische Nationalhymne gesungen hat. (Erneuerter Beifall.)

Bei Anbruch dieser neuen Epoche bitte ich das g. Haus, diese meine mit Wissen der Regierung und auf Grund von ihr erhaltenen Informationen abgegebenen Erklärung erhobenen Herzens zur Kenntnis zu nehmen und zu gestatten, daß wir unsere Beratungen weiter fortsetzen. (Stürmischer Beifall und Applaus.)

Vizepräsident Béla Szitovits übernimmt den Vorsitz.

Madár Balla setzt seine unterbrochene Rede fort und kommt auf die kroatische Frage zu sprechen, wobei er die Geschichte dieser Frage von der bekannten Fiumaner Resolution vom Jahre 1906 bis heute aufrollt. Redner beschuldigt den Handelsminister dessen, daß er das Einvernehmen zwischen Ungarn und Kroaten unmöglich gemacht habe. Redner gibt sodann eine langatmige, stark in die Details gehende Darlegung der Entwicklung des Verhältnisses zwischen uns und Serbien, die schließlich zu dem Ultimatum in Sarajewo, zu dem Ultimatum an Serbien und endlich zum Weltkriege führte.

In diesem Momente trat Graf Michael Karolyi in den Saal und übergab dem Redner ein Blatt Papier.

Revolte kroatischer Truppen in Fiume.

Madár Balla: Mein Parteipräsident überreichte mir soeben eine Depesche, die ich verlesen werde (liest): Aus Fiume wird gemeldet, daß heute vormittag 9 Uhr das in Fiume stationierte Infanterie-Regiment Nr. 79, kroatischer Mannschaft, sich empört hat und in voller Rüstung vor die Kommandantur zog. Das Regiment umzingelte die Kaserne, 3000—4000 Mann drangen in die Kaserne ein und entwaffneten die daselbst befindlichen Haupttruppen. (Bewegung links und rechts. Rufe: Unerhör!) Sodann zog das Infanterie-Regiment Nr. 79 durch die Straßen der Stadt, besetzte die Tabakfabrik, die Soldaten drangen in das Justizpalais ein und nahmen den Leiter der Staatsanwaltschaft, Bálint, gefangen. (Große Bewegung im ganzen Hause.) Die Soldaten erbrachen auch das Gefängnis und befreiten die Sträflinge. Die herbeieilende Polizei wurde nach kurzem Kampfe in die Flucht geschlagen. Die Soldaten nahmen noch zwei Polizeibeamte gefangen, die — wie es heißt — zu Tode gemartert wurden. Sodann besetzten die Soldaten den Bahnhof und rissen das Schienengeleise bis Delnice auf. Der Gouverneur Zoltán Feketsalussy hat telephonisch um militärische Hilfe gebeten.

Madár Balla: ...

Lesung dieser Depesche. Man schrie der Regierung zu: Das ist Ihr Werk! Jetzt ist die Katastrophe da!

Inmitten des riesigen Lärms suspendierte der Präsident die Sitzung und die Abgeordneten strömten in großer Erregung aus dem Saal.

Seitens der Karolyi-Partei wurde die Parole ausgegeben: „In den Kuppelsaal!“ und die der Opposition angehörenden Abgeordneten begaben sich in den Kuppelsaal, woselbst eine improvisierte Konferenz abgehalten wurde. Zu gleicher Zeit fand im Zimmer des Ministerpräsidenten zwischen den hier anwesenden Mitgliedern der Regierung und den Führern der Regierungspartei eine Beratung statt.

Die Unterbrechung der Sitzung dauerte von 6 1/2 bis 9 Uhr abends, welche Zeit mit gruppenweisen Beratungen ausgefüllt wurde.

Erst um 9 1/2 Uhr abends war die Beratung im Zimmer des Ministerpräsidenten zu Ende und die Abgeordneten strömten wieder in den Beratungssaal.

Die Demission der Regierung.

Ministerpräsident Alexander Wekerle ergreift nach Wiedereröffnung der Sitzung das Wort zu folgender Erklärung:

Geehrtes Haus! Von Stunde zu Stunde werden die Verhältnisse schwieriger. Nur durch Vereinigung aller nationalen Kräfte werden wir unter diesen schweren Verhältnissen jene Uebel abwenden können, die uns bedrohen. Und nur mit vereinten Kräften werden wir die großen Ziele verwirklichen können, die wir im Interesse der Wahrung der Integrität und Einheit unseres Landes unbedingt verwirklichen müssen.

Unter diesen Umständen gedenke ich morgen vor Sr. Majestät zu erscheinen mit der Erklärung, daß ich unter den gegebenen Verhältnissen mich nicht für geeignet halte zur Weiterführung der Geschäfte. (Lebhafter Beifall links und außerlinks. Rufe: Das hätten Sie schon längst tun sollen!) Ich werde Sr. Majestät den Rat erteilen und vorschlagen, Se. Majestät möge bemüht sein, eine solche neue Regierung zu bilden, die unter Mitwirkung sämtlicher Parteien des Hauses zustande kommt (Beifall rechts, Bewegung links), ja welche allenfalls auch jene außerhalb des Hauses stehenden nationalen Kräfte umfaßt (Lebhafter Beifall links), die hier noch nicht vertreten sind. (Lebhafter Beifall links.)

Die Differenz, die uns bisher getrennt hat, bezog sich nicht auf den Abschluß des Friedens, denn wir wollten ja alle ein Ziel erreichen. Ich wage auch zu behaupten, daß sich diese Differenz auch nicht auf die Sicherung der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Landes bezogen hat, da wir alle ja die Erreichung und Verwirklichung auch dieses Zieles uns zu eigen gemacht haben. Ich wage zu behaupten, daß auch hinsichtlich der Modalitäten keine wesentlichen Differenzen aufgetaucht sind, höchstens nur leichtere Nuancen. Nur in einer Hinsicht gab es eine große Differenz in der öffentlichen Auffassung und das war in der Wahlrechtsfrage. (Wahr! So ist! links.) Stellen wir uns alle auf den Standpunkt der Ausdehnung des Wahlrechts, wenn auch wir, die wir Gegner der Ausdehnung waren, unsere diesbezügliche Ansicht aufrecht erhalten. Heute anerkennen wir die Notwendigkeit dessen, daß die Ausdehnung des Wahlrechtes einen wesentlichen Punkt des Programms der Regierung bilden muß. (Lebhafter Beifall und Applaus links.)

Ladislav Fényes: Das Wahlrecht ist zu wenig. Man muß sofort Frieden schließen! Vor allem Frieden! (Lärm rechts. Präsident läutet.)

Ministerpräsident Alexander Wekerle: Auch ich glaube, daß das Wahlrecht nur programmäßig angesprochen werden wird, da weit aktuellere Agenden unsere ganze Tätigkeit in Anspruch nehmen werden. (Wahr! So ist! rechts.)

Unter diesen überaus aktuellen Agenden steht unausschiebbar an erster Stelle der Friede. (Wahr ist! So ist!) Wenn ich von diesem Platze auch scheiden werde, werde ich es bis zur neuen Ausgestaltung der Dinge unter den gegenwärtigen Verhältnissen für meine Pflicht halten, unermüdetlich und mit voller Hingebung an der Vorbereitung des Friedens zu arbeiten und den Friedensschluß nach jeder Richtung hin möglich zu machen. Ebenso werde ich es für meine unausschiebbare Pflicht und meine Aufgabe halten, im Interesse der

Sicherung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes alles aufzubieten, was in meinen Kräften steht. (Lärm links. Rufe: Das ist ja eine Programmrede! Präsident läutet.) Das sind Pflichten, die man von Tag zu Tag erfüllen muß, denn auf die Friedensnote muß eine Antwort erteilt werden. (Wahr! So ist! rechts.) Das duldet keine Minute Aufschub.

Noch eine unausschiebbarere und dringendere Pflicht ist die Sicherung der Grenzen des Landes nach jeder Richtung hin. (Applaus links.) Wir werden zu diesem Zwecke die außerhalb der Grenzen des Landes befindlichen Teile des ungarischen Heeres unbedingt zurückbringen. (Lebhafter Beifall und Applaus rechts und links.) Nach dieser Richtung hin will ich nicht nur Zusagen, sondern positive Garantien erwirken, denn das ist meine Pflicht. Ohne das können wir keine Minute bleiben. Und diese wichtigen Aufgaben werde ich jedenfalls erfüllen bis zu jener Zeit, in der die neue Regierung sich gebildet haben wird. (Beifall.)

Noch eine letzte Aufgabe: Die Sicherung der inneren Ruhe und des inneren Friedens um jeden Preis. Diesbezüglich möchte ich das geehrte Haus bitten, ohne Unterschied der Parteien und der Individuen dahin wirken zu wollen, daß wir die uns obliegenden Umgestaltungen in Ruhe zur Lösung bringen können, da diese Umgestaltungen nur dann Erfolg haben können, wenn sie unter Wahrung der Ruhe und des Friedens vor sich gehen und wenn diese Umgestaltungen die Vereinigung aller nationalen Kräfte nach sich ziehen werden.

Meine Erklärung mit diesem Wunsche schließend, bitte ich das geehrte Haus, dieselbe zur Kenntnis nehmen zu wollen. (Beifall und Ehrenrufe rechts und links. Lärm auf der linksseitigen Journalistentribüne. Rufe: Es lebe die freie Presse! Die auf der Journalistentribüne weilenden Journalisten erheben sich von den Bänken und applaudieren stürmisch. Die Abgeordneten auf der linken Seite des Hauses schließen sich dem Applaus an. Bewegung und Lärm rechts. Rufe rechts: Wo ist die Parlamentsmasche? Man muß diese Leute hinauswerfen!)

Präsident (läutet): Ich bitte die Herren parlamentarischen Berichterstatter, sich ruhig verhalten zu wollen. (Übermaliger Applaus links.)

Géza Rubinyi: Glende Schurken sind sie alle! (Lärm und Unruhe auf allen Seiten des Hauses, der Applaus auf der linksseitigen Journalistentribüne hält an.)

Die Vertagung des Hauses.

Präsident: Geehrtes Haus! In Anbetracht des soeben vom Herrn Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärung glaube ich dem geehrten Hause folgenden Tagesordnungsantrag stellen zu sollen: Ich beantrage die Vertagung des Hauses und die Ermächtigung des Präsidiums, eine neue Sitzung des Hauses einzuberufen, sobald sich die neue Regierung dem Hause vorstellen können wird.

Zu diesem Tagesordnungsantrag sprachen Andreas Rath und Alexander Szuháß-Nagy, die beide nur eine Vertagung bis übermorgen beantragten, da ihre Partei zu der jetzigen Regierung so wenig Vertrauen habe, daß sie diese auch nicht einen Tag ohne Kontrolle lassen möchte. Für den Antrag des Präsidenten sprachen Koloman Münnich und Graf Stefan Bethlen.

Das Haus nahm schließlich mit großer Majorität den Antrag des Präsidenten, Vertagung des Hauses auf unbestimmte Zeit, an.

Schluß der Sitzung um dreiviertel 10 Uhr nachts.

Der kroatische Putzsch in Fiume.

Fiume von Kroaten in Besitz genommen.

Ueber die heutigen Vorkommnisse in Fiume erhalten wir von Passagieren, die heute nachts mit dem Fiumaner Eisenbahnzuge, der eine mehrstündige Verspätung erlitten hat und erst gegen Mitternacht in der Hauptstadt eintraf, folgende Informationen:

Noch im Laufe der gestrigen Nacht und des heutigen Morgens trafen mit Eisenbahnzügen kroatische Bataillone auf Fiumaner Boden ein, geführt von kroatischen Offizieren, welche die Fiumaner Kasernen besetzten. Bei dieser Aktion kam es zwischen den Kroaten einerseits und ungarischen und österreichischen Soldaten andererseits zu blutigen Zusammenstößen, welche zahlreich

nabhängigkeit
meinen Kräfte
ja eine Pro-
sind Pflicht
t muß, denn
wort erteilt
duldet keine

dringendste
enzen des
oplauz links.)
ußerhalb der
des ungarischen
ebhafter Bei-
dieser Rich-
ndern posi-
as ist meine
Minute blei-
de ich jeden-
die neue Re-
all.)

Sicherung
Friedens
ich das ge-
Parteien und
daß wir die
uhe zur Lö-
lungen nur
ter Wahrung
en und wenn
ller nationa-

Wünsche
dieselbe zur
nd Eisenru-
itigen Jour-
Presse! Die
e weilen-
h von den
stürmisch.
des Hauses
ng und Un-
Parlaments-
erfen!)

Herren par-
g verhalten
sind sie alle!
Hauses, der
stiftentribüne

inbetracht der
gegebenen Ge-
enden Tages-
anträge die
Ernächtigung
Hauses einzum-
m Hause vor-

chen Andreas
die beide nur
gen, da ihre
gigen Vertrauen
ine Kontrolle
nten sprachen
ethlen.
ger Majorität
ngung des
0 Uhr nachts.

Fiume.
ommen.

in Fiume
heute nachts
eine mehr-
erst gegen
f, folgende
cht und des
zügen kroa-
ein, geführt
e Fiumaner
es zwischen
t und öster-
blutigen
ahlreichs

Zodessopfer erbeichten. Die Zahl der Vermun-
deten zählt nach Hunderten. Die kroatischen
Soldaten nahmen heute die Stadt
Fiume in ihren Besitz. Schon in den frühen
Morgenstunden wurden die Firmenschilder in un-
garischer, deutscher und italienischer Sprache demoliert, sämtliche ungarischen Wappen vernichtet und
auf den öffentlichen Gebäuden, dem Gerichtsgebäude,
der Post und Eisenbahnstation, dem Gubernial-
gebäude die kroatische Tricolore gehißt. Nach einer
schon früher verabredeten Ordre de bataille gingen
die kroatischen Kompagnien planmäßig vor. Eine
Gruppe zog in das Gerichtsgebäude, nahm den
Besitzer der Fiumaner Staatsanwaltschaft in Haft und ließ sämtliche Gäst-
linge in Freiheit. Eine andere Gruppe be-
setzte die Hafenzugänge und nahm, nachdem von der
Mannschaft des Regiments Nr. 79, welches sich aus
Ottoac rekrutiert, die ein steirisches Bataillon, wel-
ches sich zur Wehr gesetzt hatte, entwaffnet und in
Gefangenschaft gesetzt hatte, die Hafensmagazine in
Besitz. Die Piazza Dante und die Riba Szapary
blieben militärisch besetzt, ein Bataillon zog gegen
Cantrida und erklärte dieses zwischen Fiume und
Abbazia befindliche Gebiet als zu Fiume, respektive
zum neuen jugoslawischen Reich ge-
hörend.

Unter Abfingung der kroatischen Hymne wurde
auf diesem Fiumaner Grenzboden die kroatische
Fahne aufgestellt. Eine andere Kompagnie hatte nach
Besetzung der Viale Deaf das Stationsgebäude der
ungarischen Staatsbahnen in Besitz genommen und
bloß die Abfahrt des erst in der Früh abzugehenden
Zuges, welcher zahlreiche ungarische Flüchtlinge mit
sich nahm, gestattet. Weitere Eisenbahnzüge verkehrten
im Laufe des Tages nicht mehr. Auch die Post-
verwaltung, überhaupt alle Staatsämter wurden
vom Militär besetzt. Der Chef der Grenzpolizei,
Stadthauptmann Török, wurde in Haft ge-
nommen und das übrige Polizeipersonal ent-
waffnet und seiner Wente entsetzt. Auch das Gu-
bernalgebäude fiel in die Hände der kroa-
tischen Soldaten.

Es kam, wie wir aus Zagreb erfahren, im
Laufe des heutigen Tages zu wiederholten
Zusammenstößen in Fiume, ohne jedoch
daß die Ausschreitungen von verhängnisvollen Fol-
gen begleitet gewesen waren. Die ungarische und
italienische Bevölkerung flüchtet in Massen aus
Fiume. Der Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und
Telephonverkehr ist von Fiume aus eingestellt. Die
Eisenbahn kann umso weniger verkehren, als zwei
kroatische Bataillone auf der Strecke zwischen Fiume
und Delnice die Eisenbahnschienen aufgerissen, fast
sämtliche Stationsgebäude demoliert und in Kar-
stadt unter anderem sowohl die Kasse der Eisen-
bahnstation wie auch die Eisenbahnmagazine ausge-
raubt haben.

Meutereien in Fiume, Susal und Karlovitz.
(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.)
Zagreb, 23. Oktober.

Infolge der empörenden Vorfälle, die
sich im Laufe des heutigen Tages in Fiume und
in Susal abgespielt haben, wurde die telepho-
nische Verbindung zwischen Budapest und
Fiume gegen 1 Uhr nachmittags unterbrochen. Die
Demonstranten hatten sich des Postgebäudes bemäch-
tigt und den telephonischen Verkehr mit Budapest
verhindert. Um 9 Uhr abends wurde der telephonische
Verkehr wieder hergestellt, woraus geschlossen werden
kann, daß es gelungen ist, die Manifestanten aus
dem Postgebäude zu vertreiben.

Die ersten Zusammenstöße ereigneten sich auf
der von Fiume nach Susal führenden Brücke.
Eine Abteilung des Ottocacer Infanterie-Regiments
Nr. 79, das sich ausschließlich aus Kroaten rekrutiert,
wollte gerade von einer militärischen Übung in
ihre Ubikationen zurückkehren. Fast alle Soldaten
trugen Fahnen in den kroatischen Nationalfarben.
Die Behörden, die hievon in Kenntnis gesetzt wurden,
erteilten unverzüglich die Weisung, den Soldaten die
Fahnen zu entreißen. Eine starke Abteilung Polizisten
stellte sich den Manifestanten auf der Brücke entgegen
und forderte sie auf, die kroatischen Fahnen fort-
zuwerfen. Die Soldaten weigerten sich jedoch, dieser
Aufforderung Folge zu leisten und setzten sich energisch
zur Wehr. Es kam zwischen den kroatischen Soldaten

und den Polizisten — durchwegs Ungarn — zu
einem blutigen Handgemenge.

Die Polizisten erhielten alsbald Verstärkung
und nach etwa einer Viertelstunde traf eine Abtei-
lung eines in Fiume stationierten Gendarmen-
bataillons ein. Die kroatischen Soldaten hatten unter-
dessen ihre Ubikationen bezogen und die kroatische
Nationalfahne auf dem Giebel der Kaserne gehißt.
Die ungarischen Soldaten wollten nun die Fahne
von der Kaserne herabreißen. Es kam in der Kaserne
zu neuerlichen blutigen Zusammenstößen. Die Kroa-
ten erhielten fortwährend Succurs und da die unga-
rischen Truppen ihnen an Zahl unterlegen waren,
mußten sie der Uebermacht weichen. Bemerkenswert
ist, daß an diesen Kundgebungen auch mehrere tau-
send Zivilpersonen teilnahmen, die die kroa-
tischen Soldaten nach Kräften unterstützten. Im
Laufe des Nachmittags kam es in Fiume und
Susal zu neuerlichen blutigen Straßen-
kämpfen, die um 9 Uhr nachts noch andauerten.
Die Fenster zahlreicher Häuser wurden eingeschlagen.
Die Demonstranten plünderten auch eine große Zahl
von Lebensmittellagern.

Auch in Karlovitz kam es gestern zu ähn-
lichen Ausschreitungen und Meutereien. Hier waren
die Meuterer die Soldaten des Infanterieregiments
Nr. 96 und des Landwehregiments Nr. 26.

Der Nationalrat richtete aus diesem Anlasse
an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem es u. a.
heißt:

Der Nationalrat vertritt einmütig die Ansicht,
daß der klare Verstand und die altbewährte Redlichkeit
unseres Volkes es nicht gestatten wird, daß sich der-
artige Vorfälle wiederholen oder sich gar ausbreiten,
schon deshalb nicht, weil dadurch der Verkehr mit un-
seren ärmsten Gegenden aufgehört würde, so daß unser
Volk in diesen Gegenden ohne Brot bleiben müßte.
Gleichzeitig werden in dem Aufruf die Anhänger aller
politischen Parteien, die im Nationalrat vertreten sind,
aufgefordert, sich in allen Orten als „Ausschüsse
des Nationalrates“ zu vereinigen, beziehungs-
weise zu konstituieren. In derartige Ausschüsse können
auch jene eintreten, die keiner politischen Partei ange-
hören. Aufgabe dieser Ausschüsse ist es vor allem für den
Schutz der Person und des Eigentums ohne Unterschied
der Nationalität Sorge zu tragen. Eine weitere Auf-
gabe dieser Ausschüsse besteht darin, dem Nationalrat
über alle Vorgänge unverzüglich Bericht zu erstatten
und alle Weisungen zu befolgen, die der Nationalrat
ausgibt.

Zagreb, 23. Oktober. (Privat-Tele-
gramm.) Um 2 Uhr früh erfährt Ihr Korrespon-
dent: Stadthauptmann Török hält sich mit vier
Kompagnien ungarischer Soldaten
in einem verborgenen Teile Fiumes auf.
Verstärkungen sind bis spät nachts nicht eingetroffen.
Die meuternden Soldaten durchziehen die Straßen
der Stadt. Der Zustand des Stadthauptmanns
Török ist ein schwerer.

Die Friedensbestrebungen.

Die Rückantwort Oesterreich-Ungarns auf die Note Wilsons.

Wien, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.)
Im Ministerium des Aeußern wurde, wie in politi-
schen Kreisen verlautet, der Entwurf einer
Antwort an den Präsidenten Wilson aus-
gearbeitet, in der vermutlich vor allem darauf hin-
gewiesen wird, daß Wilson in seiner Note an
Oesterreich-Ungarn unser Waffenstillstands-
angebot gar nicht berührt hat. Diesen
Entwurf wird der Minister des Aeußern Graf Bu-
rián heute mit den Mitgliedern des auswärtigen
Ausschusses der Delegation durchberaten. Unmit-
telbar darauf begibt sich der Minister des Aeußern
nach Budapest, um bezüglich der Antwortnote
mit den führenden Politikern Ungarns in
Führung zu treten. Da sich auch der König
gegenwärtig in Ungarn aufhält, kann dann sogleich
die Sanktionierung und darauf die Ab-
sendung der Note erfolgen.

Die deutsche Note in Washington.

Rotterdam, 23. Oktober. (Privat-Tele-
gramm.) Der amtliche Wortlaut der deut-
schen Note ist gestern früh in Washington auf der
Schweizer Gesandtschaft eingetroffen.

Ablehnende Haltung der Entente gegen über der deutschen Note.

Washington, 21. Oktober. („Reuter.“) Nach
Veröffentlichung der deutschen Antwort an Wilson
brachte der Republikaner Poindexter eine Ent-
schliebung ein, worin der Kongreß aufgefordert
wird, weitere Verhandlungen mit

Deutschland zu verbieten, bis Deutschlands
Streitkräfte sich bedingungslos ergeben.

London, 22. Oktober. „Reuter“ meldet: In
maßgebenden politischen Kreisen hält man die Note
der deutschen Regierung für rein argumentati-
ver Natur. Man steht auf dem Standpunkt, daß die
Antwort der deutschen Regierung nur Rederei sei,
um das Fehlen einer tatsächlichen Antwort zu ver-
decken. Eine hochgestellte Persönlichkeit hat sich dahin
ausgesprochen, daß die neue Antwort der deutschen
Regierung nur eine schlechtherrliche Un-
aufrichtigkeit sei. Eine Antwort wurde in den
maßgebenden Kreisen noch nicht erwogen, obwohl
der Premierminister mit seinen Amtskollegen ein-
gehende Beratungen pflegte.

Schadenersatz für die verwüsteten Gebiete.

Basel, 22. Oktober. (Privat-Tele-
gramm.) Die „Times“ melden aus Paris: Eine
Kommission im Ministerium des Aeußern beschäf-
tigt sich mit der Feststellung der zu fordernden
Schadenersatzansprüche für die Ver-
wüstungen in den bisher befreiten Ge-
bieten.

Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Entente.

Genf, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.)
Die Pariser Presse äußert die Besorgnis, daß die
innerhalb der Entente bestehende Mei-
nungsverschiedenheit über die Zweck-
mäßigkeit der Fortsetzung des Krieges
größerem Umfang annehmen könnte. Viele
Blätter sind der Ansicht, der beste Ausweg wäre,
wenn Wilson überhaupt nicht mehr ant-
worten würde.

Die Waffenstillstandsbedingungen in der Alliiertenkonferenz.

Genf, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.)
Der „Temps“ meldet, daß die Alliiertenkonferenz
in Versailles in die Beratungen über die Waffenstill-
standsbedingungen bereits eingetreten ist. Die Be-
ratungen sollen bis Samstag dauern. An ihnen neh-
men Foch und Haig persönlich teil.

Keine Erstattung der Kriegskosten.

Basel, 23. Oktober. (Privat-Tele-
gramm.) Die „Times“ melden aus Newyork: Der
Stand der Friedenshoffnungen hat sich wenig ge-
ändert. Dagegen haben sich die Erwartungen auf
einen Waffenstillstand stark herabgemind-
ert. Im Senatsausschuß wurde die Frage der
Kriegskosten besprochen. Lausing erklärte,
daß das Friedensprogramm Wilsons
eine Erstattung der Kriegskosten nicht
enthalte.

Berichte unseres Generalstabs

Italienischer Kriegsschauplatz.
Kege feindliche Artillerie- und Miegertätigkeit
an der ganzen Front.

Balkanriegsschauplatz.
Unsere albanischen Kampfkräfte nähern sich der
montenegrinisch-albanischen Grenze.

Zwischen der Morawa und nördlich von Kr-
sebac Nachkämpfe. Feindliche Uebergangsvor-
sübe bei Kralsevo wurden vereitelt.

Der Chef des Generalstabs.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Kämpfe in der Lysniederung dauern an.
Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Dethuzé.
Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich
der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch
Gegenschlag westlich der Straße Dethuzé—Oisene zum
Stehen gebracht. Westlich von Kortryl wurden wir
vom Westrande von Vichte auf den Oststrand zurück-
gedrängt. Beiderseits des Ortes sind starke feind-
liche Angriffe gescheitert. In erbittertem Kampfe
wurden die Höhen bei Koiberg vom schlesischen
Reserveinfanterieregiment Nr. 10 unter seinem
Kommandeur Major Grüner gegen vierfachen An-
sturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der
Schelbeniederung beiderseits von Louvry und Va-
lenciennes.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Südlich von Marle räumten wir den vorüber-
gehend verteidigten Brückenlopf an der Serre und
Souche und nahmen unsere Linie hinter den Pas-
sabritt zurück. An der Aisne wiesen wir heftige

Angriffe des Gegners beiderseits von Kanteil ab. Auf dem östlichen Küstenfer beiderseits von Vouziers und östlich von Orléans haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen.

Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terton und Kalaise, sowie zwischen Orléans und Beurepaire an. Auf den Höhen westlich von Vallay konnte der Angriff etwas Boden gewinnen; an der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert.

Auch am Nachmittag brach der Feind erneut mit starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das erste bayrische Infanterieregiment unter Führung seines Kommandeurs Majors Schmidler hat in zäher Verteidigung die Höhe östlich von Chestrès gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Seeresgruppe Gallix:

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuerstätigkeit. Teilangriffe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant Büchner errang seinen 40. Luftkrieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Beschichtung französischer Städte durch Entente-Truppen.

Berlin, 23. Oktober. Der Frontberichterstatler des „Wälischen Bureaus“ meldet: Am 21. d. wurde Trangen, westlich von Gent, von feindlicher Artillerie beschossen. Mittleres Kaliber lag auf dem Ost- und Südrand von Tournay, der Vorstadt St. Martin, Mont St. Aubert und den Ortschaften nördlich von Tournay. Die Bevölkerung furchtete unter dem Eindruck der Beschichtung ihre Abwanderung vor. Störungsfrei lag auf Valenciennes. In St. Allemand besetzten die Engländer sofort nach unserem Abziehen die von uns geschonten Kirchtürme mit Maschinengewehren und feuerten von hier auf unsere Positionen. Das Dorf St. Pierre, südöstlich von Le Cateau, wurde vom Gegner in Brand geschossen. Bois Le Caron, westlich von Marne, lag unter lebhaftem Feuer. Die Zerstörung der Orte Son, Barbé und der Stadt Rehel durch Beschichtung dauert fort. — Der Gegner begann am 10. Oktober mit der Beschichtung des Bahnhofes von Denain. Seit dem 13. d. beschießt er die innere Stadt täglich mit etwa 100 Schuß mittleren Kalibers. Der Gebäudeschaden war beträchtlich. Unter den Zivilbewohnern wurden etwa 50 Tote und Vermundete gezählt. Die Stadt fiel am 19. Oktober in Feindeshand und noch bis zum 19. vormittags dauerte die Beschichtung an. Am 18. zwischen 10 und 11 Uhr abends begann die Beschichtung des Südwestteiles der Stadt Valenciennes durch den Gegner mit etwa 15 Schuß. Am 19. um 3 Uhr nachmittags hatte er die Beschichtung der Vorstädte und des Südwestteiles der Stadt wieder aufgenommen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Räumung von Serbien und Montenegro.

Wien, 23. Oktober. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist es wahrscheinlich, daß wir infolge der allgemeinen Kriegslage und infolge der Vorbereitung des Friedens Serbien und Montenegro in den nächsten Tagen räumen werden. Infolge dessen wird sich unsere südliche Front zwischen der Donau und der Drina hinziehen.

Französische Truppen bei Widdin.

Französischer Orientbericht.

— 20. Oktober. Am 19. Oktober erreichten die französischen Truppen nach 34-tägiger Offensive die Donau bei Widdin und sperrten den Donauverkehr ab. Ein am gegenüberliegenden Ufer liegender feindlicher Monitor wurde durch Artilleriefeuer zum Anslayen gezwungen.

Die Ummwälzung in Oesterreich.

Der italienische Nationalrat.

Görs, 23. Oktober. Der italienische Nationalrat hat sich heute unter Vorsitz des Abgeordneten Feidutti (Referent Abgeordneter Bugato) für ein selbständiges italienisches Staatswesen in Triaul im österreichischen Staatenbund ausgesprochen.

Die Triester Slovenen für die Vereinigung mit den Kroaten und Serben.

Triest, 20. Oktober. Der slovenische Ortsnationalrat für Triest veröffentlicht folgende Kundmachung:

Der slovenische Ortsnationalrat für Triest lehnt als unnatürlich und unannehmbar jede Lösung der süd-slawischen Frage ab, laut welcher auch in Zukunft die Slovenen von den Kroaten und Serben getrennt würden, insbesondere wenn eine solche Lösung mit der Integrität der Länder der ungarischen Krone gerechtfertigt wird, die ja nur dem gewalttätigen Bestreben des magyarischen Volkes dienen, seine Herrschaft über die nichtmagyarischen Nationen aufrecht zu erhalten. Betreffs Triests lehnt er ebenfalls als unnatürlich und unannehmbar die Lostrennung dieses großen Hafenplatzes von seinem geographischen und wirtschaftlichen Hinterlande ab, umso mehr, als eine solche Lostrennung nicht einmal durch die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung gerechtfertigt wird, die in der Stadt gemischt, nämlich italienisch und slovenisch, in der nahen und weiteren Umgebung schon von den Vororten aus aber rein slovenisch ist, so daß man Triest in keine staatliche territoriale Verbindung mit einem nahen italienischen Gebiete anders als über slovenischen Boden bringen kann.

Ungarn, Deutsche und Polen.

Wien, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.)

In unverbindlichen Aussprachen zwischen den tschechischen und deutschen Abgeordneten kam der gemeinsame Wunsch zum Ausdruck, möglichst rasch die Verhandlungen von Volk zu Volk zu beginnen. Diesem Wunsche entsprechend sind heute sämtliche deutschböhmischen Abgeordneten zu einer gemeinsamen Besprechung zusammengetreten. Die Regierung wird Freitag eine Vorlage bezüglich der Mandatsdauer der Reichsratsabgeordneten im Abgeordnetenhaus einbringen.

Die parlamentarische Kommission des Polenklubs hat heute eine Sitzung abgehalten, in der das Material für die am Freitag stattfindende Vollversammlung des Polenklubs vorbereiten wurde. Der Wehrausschuß war heute beschlußunfähig.

Der neue Kurs in Deutschland.

Die politische Aussprache im deutschen Reichstag.

Berlin, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.) In den Reichstag ist heute wieder die Alltagsstimmung eingeleitet. Als erster Redner sprach der Führer der unabhängigen Sozialdemokraten Herr Haase, der Befechter einer schärferen Tonart. Das Interesse an den politischen Vorgängen hat wieder viele Zuhörer in das Haus gelockt. So findet auch Herr Haase ein großes und aufmerksames Auditorium. Nur die Hofloge bleibt leer. Auf dem Platz des Kanzlers, der an einer leichten Grippe erkrankt ist, läßt sich der Vizekanzler v. Payer nieder. Herr Haase spricht diesmal lange. Es ist ein sehr umfangreiches Material, das er vorbringt. Im übrigen bemüht er sich, die vorgebrachten Beispiele durch sich selbst wirken zu lassen und legt sich äußerlich eine bemerkenswerte Zurückhaltung auf. Trotzdem fehlt es nicht an kleinen Zusammenstoßen. Als Haase mit sichtlich Befriedigung von der schwersten Niederlage des deutschen Imperialismus spricht, spenden ihm seine Fraktionsgenossen ostentativ Beifall. Die übrigen Parteien sind auf Schlimmeres gefaßt und bleiben ruhig. Dann bemüht sich der Redner, die Unmöglichkeit einer nationalen Verteidigung zu beweisen. Einen besonders breiten Raum widmet Haase der Dynastiefrage. Der Republik will er die Wege bahnen. Man kennt die Grundsätze seiner Partei und es ergibt sich kein weiterer Widerspruch. Nach Haase ergreift der Vizekanzler das Wort, um der Neuordnung einige eindringliche und abgewogene Worte zu widmen, die ersichtlich dazu beitragen, die bisher noch wenig gefestigte Stellung der Regierung zu stärken. Nach dem Vizekanzler sprechen noch einige Vertreter der Minderheitsparteien.

Liebnecht in Berlin.

Berlin, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Abgeordnete Liebnecht, der gestern aus dem Zuchthaus entlassen wurde, ist heute um 6 Uhr abends in Berlin eingetroffen. Er wurde von einer größeren Menge empfangen, die ihm lebhaftes Lob spendete.

Die Sitzung des Reichstages.

Berlin, 23. Oktober. Der Reichstag setzte heute die politische Aussprache fort.

Abg. Haase (unabhängiger Sozialdemokrat) über aus: Ein völliger Umschwung der politischen und militärischen Lage ist eingetreten. Der deutsche Imperialismus hat das Spiel in vollem Umfange verloren. Wir haben die denkbar schwersten Niederlagen erlitten. Es wäre sinnlos und verbrochen, wenn man jetzt noch versuchen wollte, die Lage zu verschleiern. Meine Partei hat am frühesten die Lage erkannt. Die Regierung hat aber die Friedenssäden, die sich im Frühjahr 1916 zwischen Deutschland und England anbahnten, zerrissen. Redner kritisiert in scharfen Worten die Haltung der Mehrheitssozialisten, welche, wie er behauptet, an der gegenwärtigen Lage mitschuldig seien. Er wird hierbei von den Mehrheitssozialisten mit Sturmischen Zurufen unterbrochen. Die Rede des Reichstagslers vor gestern bezeichnet er als Enttäuschung. Die letzte Note an Wilson sei unklar. Sie gebe darum keine Hoffnung auf Waffenstillstand. Das Waffenstillstandsangebot entstamme nicht der Initiative der neuen Regierung, es entstamme der Initiative von Hindenburg und Ludendorff. Unverantwortlich sei der Aufruf zur nationalen Verteidigung. Eine Blutschuld laden alle auf sich, die zur Fortsetzung des Krieges aufheben. Eine antimonarchische Leukerung des Redners entfacht auf der Rechten einen Sturm der Entrüstung, der sich erst nach geraumer Zeit legt. Ihre Ruhe, sagt Redner zur Rechten gebendet, zeigen mir, daß Sie auch in der heutigen Zeit noch nicht zu gelernt haben.

Vizekanzler v. Payer wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Voredners und erklärt: Die antimonarchistischen Extravaganzen, die dem Voredner ja geläufig sind und die er heute wieder vorgetragen hat, will ich zurückweisen namentlich unter dem Gesichtspunkte, daß heute die Stunde nicht gekommen zu sein scheint, in der man ohne Gefährdung unserer Stellung gegen außen derartige Probleme aufrollen kann. (Zustimmung auf der Rechten. Widerspruch auf der äußersten Linken.) Es ist übrigens kein Anseh des Nationalismus und auch keine Arbeit, wenn in den heutigen Tagen das deutsche Volk sich rüsten will für den schlimmsten Fall, daß es mit Vernichtung bedroht wäre. Ich glaube, daß es die Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes ist, sich zur Wehr zu setzen, wenn seine Lebensinteressen gefährdet werden. Das entspricht auch dem menschlichen und vaterländischen Empfinden und das ist gehandelt im Geiste der Männer, die das Deutsche Reich geschaffen und Deutschland groß gemacht haben.

Von der Rechten werde der Regierung der Vorwurf gemacht, sie habe überreife Reformen begonnen, von der Linken: das seien erst Vorarbeiten und gar keine Reformen. Der richtige Weg liege aber in der Mitte. Die gemachten Reformen seien ohne Erfütterung, fast geschäftsmäßig vor sich gegangen. Das beweise, daß das deutsche Volk politisch reif dazu war. (Zustimmung.) Im Auslande war der Glaube verbreitet, die Rechtslosigkeit des deutschen Volkes sei ein Hindernis für den Frieden. Dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen war die Pflicht der Regierung. Ein konservativer Redner hat gefragt, warum wir kein Koalitionsministerium gegründet haben. In einem Koalitionsministerium müssen alle Parteien über dem Hauptziel Parteistreitigkeiten vergessen. Ich frage aber, ob mit Ihnen (zur Rechten gebendet) ein solches Ministerium bei Ihrer Parteiaufassung bestreben könnte? (Zehr richtig bei den Mehrheitsparteien.) Wir brauchen aber nicht nur das Vertrauen unseres Volkes, des Auslandes, ja sogar im gewissen Sinne das Vertrauen unserer Feinde.

Tagesneuigkeiten.

Das Königspaar in Debreczen.

Debreczen, 23. Oktober. Die Stadt Debreczen hatte heute einen Festtag: das Königspaar weihte in seinen Mauern, um an der Grundsteinlegung der Universtität teilzunehmen und Deputationen zu empfangen. Die Festlichkeiten nahmen folgenden Verlauf:

Die Ankunft des Königspaares erfolgte um halb 10 Uhr vormittag. Zum Empfang der Majestäten hatten sich eingefunden: die Minister Baron Szterényi, Prinz Windischgrätz, Graf Johann Zich und Graf Adalár Zich, der Hofmarschall in Ungarn Graf Nikolaus Szécsen, die Geheimräte Béla v. Jankovich und Georg v. Lukács, der Direktionspräsident der Staatsbahnen Staatssekretär v. Tolnan, mehrere Reichstagsabgeordnete, Obergespan Bekprény, Bürgermeister Hofrat Márk, Rector Magnificus Dr. ...

Piff, Bischof Dr. Balthazar, M. v. O-
icsánhi u. a.

Zuerst verließ der König den Zug und half der Königin beim Aussteigen. Se. Majestät begrüßte hierauf die antwefenden Minister und schritt unter den Klängen des „Gott erhalte“ die Front der Ehrenkompanie ab. Dann begab sich der König vor das vom Oberkontrollor der kön. ung. Staatsbahnen Ernst Gereh und Oberingenieur Miga errichtete Prunkzelt, wo Bürgermeister Andreas Márk und der Obernotar des Hajdner Komitats Stefan Rázkó der König begrüßten. Se. Majestät erwiderte:

Vom Herzen erwidere ich Ihre patriotische und treue Begrüßung und danke Ihnen zugleich mit der Königin dafür, daß Sie hier erschienen sind und mir Gelegenheit geboten haben, als Ihr gekrönter König zu meinem ungarischen Volke sprechen zu können. Wir leben schwere Zeiten, das fühlen wir alle. Wir kämpfen vereint. Aber in meiner Seele werden alle meine Hoffnungen lebendig, wenn ich an meine treue ungarische Nation denke, die tausend Jahre hindurch allen Gefahren und Schicksalschlägen trotzend, auch die Wirkung der schicksalsschwersten Weltereignisse siegreich bekämpft hat. Uebergeben Sie Ihren Mandanten, der ganzen Bevölkerung der Stadt Debreczen und des Komitats Hajdu der Königin und meinen wärmsten Gruß und Dank und vergessen Sie nicht, daß, wenn die Nation im Einvernehmen mit ihrem König auf dem Wege der Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe gewandelt, sie überall und immerdar ihr Ansehen und ihre Macht zu wahren gewußt hat. Wir werden alle daran sein, daß unser Land und unsere geliebte ungarische Nation in naher Zukunft die sicheren Grundlagen ihres Glückes niederlegen können.

Begeisterte Ehrenrufe folgten diesen Worten. Die auf dem Platze postierten Gesangsvereine intonierten sodann den „Szózat“, während die Tochter Elisabeth des Bischofs Balthazar überreichte. Hierauf bestieg das Königspaar unter den Ovationen der Menge eine fünfspännige Galakarosse der Stadt und fuhr nach dem Stadthause. Hier nahmen Ihre Majestäten, in einem Fenster des Rathhauses stehend, die Huldigung der berittenen Banden entgegen. Um elf Uhr vormittag fand der Empfang der Deputationen statt.

Um 1 Uhr mittags fand im Debreczener Kasino ein Hofdiner statt, dem die Spitzen der Militär- und Zivillbehörden zugezogen waren und nach dem der König Cercke hielt. Es folgte hierauf ein Besuch der reformierten Kirche, in der Bischof Balthazar das Königspaar unter Orgelläuten empfing und ihm den Segen erteilte. Gegen 2 Uhr begaben sich die Majestäten mit zahlreichem Gefolge nach der neuen Universitäts. Diese liegt außerhalb der Stadt in einem weiten, prächtigen Majestätswaldchen. Der König wurde hier vom Erbauer der Universität, dem Budapest Architekt Florian Korb, empfangen, der Er. Majestät den Plan der Anlage darlegte. Dann nahm das Königspaar auf dem Thronstuhle in der Aula Platz, wo es Unterrichtsminister Graf Johann Zichy in kurzer Rede begrüßte. Es sprach hierauf nach der Oberintendant des reformierten Kirchenbezirks, jenseits der Theiß Graf Degenfeld. Se. Majestät betonte in seiner Antwortrede, wie sehr es ihm freue, mitten im Kriege Gelegenheit zu haben, eine so wichtige Friedensschöpfung wie diese Universität zu eröffnen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ihr segensreiches Wirken auf die wissenschaftliche Kultur des ganzen Landes sich in reichem Maße erstrecken werde.

Der König erwiderte auf beide Reden: „Ich danke, auch im Namen der Königin, für die namens der ungarischen Regierung und des reformierten Kirchenbezirks verdienstliche Begrüßung. Wir freuen uns sehr, daß wir zur Feier der Inauguration der Debreczener Universität persönlich erscheinen konnten. Debreczen ist das alte Zentrum der ungarischen nationalen Kultur und auch die reformierte Kirche hat sich seit Jahrhunderten um die Entwicklung dieser Kultur große Verdienste erworben. Die Erweiterung des berühmten Debreczener Kollegiums zur Universität sichert dieser ungarischen Stadt in der Pflege und Verbreitung der verschiedenen Zweige der Wissenschaft einen hervorragenden Platz. Wie bisher, so wünschen wir auch fürderhin vom Herzen, daß die mit Gottes Hilfe schon in nächster Zukunft zu erwartenden friedlichen Zeiten die ehebaldige Vollendung der Universitätsarbeiten ermöglichen, damit das auf den hundertjähri-

gen Traditionen des Debreczener Kollegiums erbaute neue Institut seinen großen Aufgaben mit voller Kraft entsprechen könne und nicht nur ein Verbreiter der nationalen ungarischen Kultur, sondern auch ein hervorragender Faktor des weiteren Gedeihens der Stadt Debreczen sei.“

Es folgte nun die erste Promotion sub auspiciis regis: die des Rechtshörers Zoltán Rágy. Nachdem das Königspaar hierauf noch einige der Gebäude besichtigt hatte, bestieg es aufs neue die Equipagen und stattete dem reformierten Kolleg einen Besuch ab. Am Nachmittag fand im Esokonay-Theater ein Festkonzert statt. Abends um halb 6 Uhr verließ das Königspaar mittels Hofzuges Debreczen.

Der König und die Königin sind heute abends in Gödöllő eingetroffen und werden dort längeren Aufenthalt nehmen. Auch die Kinder des königlichen Paares werden demnächst nach Gödöllő kommen.

Aus Wien telegraphiert man uns: Heute sind auch die Kinder des Königs nach Ungarn abgereist. Sie werden vorläufig im Gödöllőer Schlosse bleiben. Mit dem Hofzuge sind ein großer Teil des Hofstaates, alle Adjutanten und Beamten der Kabinettkanzlei abgereist.

Wie die Korrespondenz „Wilhelm“ meldet, war dieser Aufenthalt schon vor Monaten für diesen Herbst vorgesehen. Die politischen und militärischen Vorgänge bedingten immer wieder einen Aufschub.

Wetterbericht. In Budapest blieb das Wetter auch heute sehr schön, klar und trocken. Die Temperatur, milde, betrug früh 7 Uhr 6 Gr. C., mittags 1 Uhr 16.4 Gr. C., abends 7 Uhr 15.5 Gr. C. In Ungarn war das Wetter gestern anhaltend heiter und trocken. Die Temperatur hat sich nicht wesentlich verändert. Das Maximum von 25 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von 1 Gr. C. in Botfalva. — Prognose: Es ist veränderliches, bewölkttes Wetter, stellenweise mit geringen Niederschlägen und unwesentlicher Temperaturveränderung zu erwarten.

Erzabt Tibor Hajdu. Aus Győrfejtőmárton wird gemeldet, daß der Erzabt von Pannonthalma Dr. Tibor Hajdu, Erzabt sämtlicher ungarischen Benediktinerabteien, nach kurzem Leiden im Kloster der Erzabtei Pannonthalma an der spanischen Grippe gestorben ist. Er war am 22. Oktober 1858 in Páthod geboren, trat 1874 in den Benediktinerorden, empfing 1881 die Priesterweihe, 1905 erfolgte seine Wahl zum Prior der Erzabtei und im Dezember 1909 wurde er an erster Stelle zum Erzabt kandidiert, worauf ihn der König am 10. Januar 1910 ernannte. Vor kurzem wurde er, wie wir meldeten, von der Grippe befallen und da er seit längerer Zeit zuckerkrank war, trat in seinem Befinden alsbald eine Wendung zum Schlimmeren ein. Er starb nach kurzem Leiden.

Ein Onkel des Königs von Italien gefallen. Aus Berlin wird uns telegraphiert: Aus Lugano wird gemeldet: Hugo Graf von Salin, ein Onkel des Königs von Italien, ist in Turin an den Folgen einer Verwundung, die er am Grappenberg erhielt, gestorben.

Reichskanzler Prinz Max von Baden ist, wie aus Berlin telegraphiert wird, an einer leichten Grippe erkrankt.

Die Heizung der Eisenbahnkuppees. Infolge der andauernden Kohlennot ist die Direktion der kön. ungarischen Staatsbahnen gezwungen, auch in diesem Winter beim Heizen mit der weitestgehenden Sparfahigkeit vorzugehen. In diesem Sinne werden nur jene Züge geheizt, deren Fahrtdauer eine Stunde übersteigt. Die Schulkinder befördernden Züge bilden eine Ausnahme. Züge mit längerer Fahrtdauer werden vom 1. November an und nur dann geheizt, wenn die Außentemperatur unter 6 Grad Celsius sinkt. Von den Winteräumen werden die der Verzweigungsstationen und auch nur dann geheizt, wenn die Außentemperatur zumindest den Nullpunkt erreicht. Es liegt im Interesse des reisenden Publikums, sich mit warmen Reisekleidern, Decken, Fußsäcken u. zu versehen.

Die Berufsoffiziere können weiter dienen. Wie die „Arbeiterzeitung“ erfährt, hat die Heeresleitung den Berufsoffizieren mitgeteilt, daß sie, trotzdem sich die Regierung im Friedensangebot zur Abriistung bereit erklärt hat, von dieser nichts für ihre Stellung zu befürchten haben, sondern daß ihnen unter allen Umständen die Möglichkeit gesichert sei, als Offiziere weiterzudienen.

Südbahn. Vom 25. Oktober ab wird auf den Linien Budapest—Bragerhof und Kogfánizsa—Wiener Neustadt der Südbahn bei den Schnell- und Personenzügen die Anzahl der Personenzüge vermindert und werden diese Züge nur mit den unbedingt notwendigen Personenzügen versehen. Mit Rücksicht hierauf werden zu diesen Zügen Fahrkarten nur nach Maßgabe der vorhandenen Sitzplätze in beschränkter Anzahl hinausgegeben. Das Publikum wird aufmerksam gemacht, nur notwendige Reisen zu unternehmen, und nachdem die Wagen der Züge nur mangelhaft beheizt werden können, sich mit warmen Kleidern (Decken) zu versehen.

Todesfälle. Architekt Moriz Grünwald, Mitgesell der Firma Brüder Grünwald u. Schiffer, ist in Budapest am 22. d. verschieden. Der Verbliebene spielte während eines Vierteljahrhunderts eine hervorragende Rolle auf dem Gebiete der Bauunternehmung. Er war einer der Gründer der „Palatinus“-Gesellschaft, in deren bisher erbauten 26 Häusern nahezu 1000 Familien ihr Heim finden. An dem Bau der Ungtaler und dalmatinischen Bahnen und anderen Bahnen hat er mitgearbeitet. Er war Mitglied des hauptstädtlichen Municipalausschusses. Den Künstlern brachte er warmes Interesse entgegen. Er ist früh, im Alter von 49 Jahren verschieden, betrauert von seiner Witwe, geborenen Alice Adler und zahlreichen Verwandten und Freunden. — Die Gattin unseres gewesenen Amsterdamer Korrespondenten Ernst Goldberg geb. Emmy Elisabeth Marcus, ist auf der Reise nach Holland in Emmerich, wo sie eine zehntägige Quarantäne durchzumachen hatte, an der spanischen Influenza plötzlich gestorben. — Der Gründer und Chef der Eisenfirma Adolf Kohn, Herr Adolf Kohn, ist im Alter von 71 Jahren in Budapest gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag, um 2 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause V. Váozsi-ut 12, statt. — Herr David Fürst in Kis-marton ist im 67. Lebensjahre plötzlich gestorben. Am 20. d. wurde er unter großer Teilnahme zur ewigen Ruhe beigesetzt. — Gerty Rényi, das fünfjährige Töchterchen des Herrn Oskar Rényi und seiner Gemahlin geb. Dora v. Szurdan, ist am 21. d. verschieden und gestern vormittag beerdigt worden.

Die Mietverordnung bleibt in Kraft. Der Verband der Budapest Hausbesitzer hat an den Justizminister das Ansuchen gerichtet, die Kriegs-Mietverordnung dahin abzuändern, daß die Höhe der Wohnungsmieten eine Sache der freien Vereinbarung zwischen Hauseigentümern und Mietern bilden soll. Wie „P. E.“ von zuständiger Seite erfährt, ist der Justizminister nicht gewillt, eine Aenderung der Mietverordnung vorzunehmen, zumal die gegenwärtigen Verhältnisse nicht danach sind, das Publikum zu beunruhigen.

Leichenbegängnisse. Der Leichnam des Staatssekretärs Dr. Albert Bedő de Ráknof wurde heute nachmittags eingeseinet und nach Ráknof überführt, wo die Beisezung in der Familiengruft stattfindet. Die kirchliche Zeremonie nahm der unitarische Senior Mikolós Józán vor. Unter den zahlreichen Trauergästen befanden sich der Justizminister Gustav Tórn, Geheimrat Franz Székely, Geheimrat Johann Mary de Csákány und andere Persönlichkeiten. Leichenreden hielten Staatssekretär Georg Kato v. Kly, Ministerialrat Emerich Csiky und Abgeordneter Dr. Lorand Hegedűs. — Der Polizeiarzt Dr. Moriz Tihanyi wurde heute nachmittags unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. Es waren Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor und zahlreiche Polizeibeamte erschienen. Die Leichenrede hielt Rabbiner Dr. Simon Hervej, namens der Freimaurer sprach Dr. Mikolós Hajdu.

Verdächtiger Todesfall. Im Hause Vizegradergasse 114 ist gestern nacht der 25jährige Arbeiter Josef Duschek unter Symptomen einer Vergiftung gestorben. Da nichts Näheres festzustellen war, meldete der Rhinikus den Todesfall der Polizei, die konstatierte, daß Duschek kurz vor seinem Tode Tee mit Rum getrunken hatte. Die Rumreste wurden behufs chemischer Untersuchung dem chemischen Institut übergeben.

Verhafteter Rennstallbesitzer. Die Polizei hat den Rennstallbesitzer Robert Au er wegen Betrugs verhaftet. Er war der Besitzer der Rennpferde Bojary, Grenadier, Strucz und Palatinus, die auf den Rennbahnen nicht viel zu leisten vermochten.

Auer, der im Alter von 31 Jahren steht und einer wohlhabenden Wiener Familie entstammt, stand bis vor kurzem wegen Verschwendung unter Kuratel. Eine Erbschaft von einer Viertelmillion Kronen, die er vor einem Jahre machte, diente zur Deckung betrügerischer Schulden. Au er war eine bekannte Turfgestalt und fiel durch hohe Betten auf. Er galt für sehr reich, und erst jetzt wird bekannt, daß er seine hohen Rennverluste und die Kosten seiner luxuriösen Lebensweise durch betrügerische Schulden deckte. Im verflohenen Wiener Septembermeeting hatte er zwar an zwei Renn-

tagen 350,000 Kronen gewonnen; diesen Gewinn und noch eine halbe Million Kronen hat er aber im Budapestter Oktobermeeting abgegeben. Zum Schluss stand er ohne Heller da und mußte sogar sein Stammhotel „Eggenhof“, wo er seit Wochen keine Miete bezahlt hatte, mit einem anderen Hotel vertauschen. Auer, dessen Tagesausgaben noch vor einigen Wochen 500 bis 1000 Kronen betrugen, war in den letzten Tagen gesättigt, seine Freunde um 100 Kronen und noch weniger anzupumpen. Seit heute befindet er sich in Polizeihaft. Ein General, der bis vor kurzem in Serbien ein hohes Kommando innehatte, erstattete gegen ihn die Anzeige, daß er ihm zur Gründung eines Pferdefanatoriums 200,000 Kronen herausgelockt habe. Auer war mit der Tochter des Generals verlobt, und mit Berufung auf seine Verwandtschaft mußte er glauben zu machen, daß er über ein bedeutendes Vermögen verfüge. Auch andere Personen erstatteten gegen ihn Strafanzeigen, u. a. der Wiener Adolf Schwarz, der um 154,000 Kronen, und der Budapestter Kaufmann Rudolf Forbat, der um 21,000 Kronen betrogen wurde. Letzterer hatte ihm das Geld zum Ankauf eines Rennpferdes übergeben. Die Schuldenlast Auers betrug über eine Million Kronen. Unter den Gläubigern befinden sich Juweliere, Rennstallbesitzer, Hoteliers, Kellner und auch einzelne Frauenpersonen, welche letztere mit dem hochheleganten „Kabalter“ im Freundschaftsverhältnis gestanden waren. Die Aktiven sind gleich Null, die Rennpferde hat er schon vor Wochen im Geheimen verkauft. Sein einziges Hab und Gut ist seine erstklassige, umfangreiche Garderobe.

* Ein verunglückter Tourist. Aus Késártelegraphiert man uns: In der Tatra fand ein Tourist zufolge Absturzes im Grünwaldsee den Ertrinkungstod.

* Klassenlotterie. Heute gelangte die Prämie von 600,000 Kronen zur Verlosung. Vor halb 10 Uhr wurde die Nummer 80591 mit dem letzten Haupttreffer von 2000 Kronen gezogen, mit dem die Prämie von 600,000 Kronen verbunden war.

2000 Kronen mit der Prämie von 600,000 Kronen fielen auf das Los 80591; 2000 Kronen gewinnen: 21746 37024 63162 76720 83820 87452; 1000 Kronen gewinnen: 4177 10982 37682 39120 48964 78714 80763; 500 Kronen gewinnen: 10536 21909 33733 35025 36206 37061 59762 65658 66736 82522 88577 89232 94738 97612. Ferner wurden 472 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Kaufen Sie Klassenlose bei Karl Riß u. Komp. u. G. in Budapest, Rostuth Lajosgasse 1. Preise zur a. Klasse mit dem amtlichen Porto und Spefen: 1/4 = 3.40, 1/2 = 6.60, 1/1 = 13 Kronen.

Offener Sprechsaal.*)

Ozveggy Grünwald Mórné szül. Adler Alice mint neje. Grünwald Lajos, Müller Fedorné szül. Grünwald Carola, Schiffer Miksáné szül. Grünwald Sarolta mint testvérei, Adler Gyula és neje szül. Magyar Emma mint apósa és anyósa. Grünwald Salomonné szül. Heller Jeanette, Grünwald Lajosné szül. Pollák Eszt. özv. Grünwald Vilmosné szül. Ernst Paula, Schiffer Miksa, Müller Fedor mint sógorai és sógorónói, a többi rokonság nevében is mély bánattal jelentik, hogy

Grünwald Mór

műépítész ur, a Grünwald Testvérek és Schiffer cég főnöke, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

munkában töltött életének 49-ik, boldog házasságának 17-ik évében október hó 22-én súlyos szenvedés után elhunyt. Folyó év október hó 24-én délelőtt 10 órakor fogjuk őt a gyászszobából (II., Ostrom-utca 1) örök nyugalomra kísérni a rákoskereszturi izr. temetőbe.

ALDOTT LEGYEN EMLÉKE!

A Grünwald Testvérek és Schiffer cég fájdalmas megilletődéssel közli, hogy a cég

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor elhunyt. Az elhunytban a cég egyik alapító tagját gyászolja, aki széles látókörrel és fardhatatlan szorgalommal járult a cég jelen felvirágoztatásának eléréséhez.

Emlékét a cég örökös kegyelettel és hiven fogja megőrizni.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

A Grünwald Testvérek és Schiffer cég tisztviselői kara mélyszéles megrendüléssel tudatja, hogy szeretett cégfőnökük

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

f. hó 22-én délután 2 órakor munkás életének 49-ik évében rövid szenvedés után jobblétre szenderült. Az elhunytban a tisztviselői kar évtizedek munkájában kipróbált ernyedetlen munkást, minden szép és jó iránt lelkesülő melegsívű főnököt és barátot veszített el.

Emlékét mindenkor szeretettel fogjuk megőrizni.

Az Ogulin-országhatárszéki vasutat építő r.-t. igazgatósága és tisztviselői kara mély megilletődéssel tudatja, hogy a társaság igazgatósági tagja

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor elhunyt. A megboldogultban részvénytársaságunk kipróbált hűséges munkatársát gyászol.

Emlékét az igazgatóság és annak tisztviselői kara kegyelettel fogja megőrizni.

A „Palatinus” építő és ingatlanforgalmi r.-t. igazgatósága és tisztviselői kara mély megilletődéssel tudatja, hogy alapító és igazgatósági tagja

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor elhunyt. Az elhunyt társulatunk felvirágoztatása érdekében fardhatatlanul tevékenykedett.

Emlékét kegyelettel őrizzük meg.

A „Szatmár-Nagybányai vasut r.-t.” igazgatósága fájdalomteljesen jelenti, hogy igazgatósági tagja

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor elhunyt. Az elhunyt emlékezetét a részvénytársaság hiven fogja megőrizni.

A „Rimaszombat-Poltári H. E. V. Részvénytársaság” mélyen megrendülve tudatja, hogy igazgatóságának ügybuzgó tagja

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor meghalt. A megboldogultnak emlékezetét a részvénytársaság állandóan fogja őrizni.

A Concordia gőzmalom r.-t. igazgatósága és felügyelőbizottsága benső megilletődéssel tudatja, hogy a társaság igazgatóságának tagja

Dr. Brüll Ignác ur

m. kir. udvari tanácsos, a Budapesti Ügyvédi Kamara elnöke

hosszas betegség után elhunyt. A megboldogult évek során át nagy buzgósággal és ügyszerelettel foglalkozott a társaság ügyeivel és érdemes munkálkodásával kegyeletes emléket biztosított magának.

A Magyar Pakereskedők és Faiparosok Országos Egyesületének választmánya mély megilletődéssel tudatja, hogy az egyesület örökös tiszteletbeli elnöke

kálnoki dr. Bedő Albert

ny. államtitkár

folyó évi október hó 21-én meghalt. A magyar erdszet megteremtője volt, nekünk pedig az egyesület alapításától kezdve két évtizeden át bölcs vezérünk, akinek kiváló erényeit nagy tettel és alkotásai érdénel maradandóbban hirdetik. Emlékét mindenha szeretettel és kegyelettel őrizzük.

Frau Adolf Kohn geb. Neumann als Gattin, Josef und Gustav Kohn als Söhne, Anna Grünspan, Helene Strauss und Therese Strassburger geb. Kohn als Tochter geben vom tiefsten Schmerze gebeugt die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, des Herrn

ADOLF KOHN

Begründer und Seniorchef der gleichnamigen Firma

welcher nach langem, schwerem Leiden im 71. Jahre seines dem Wohle seiner Familie und der Arbeit gewidmeten Lebens sanft entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet

Donnerstag, den 24. d., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause: V. Váci-ut 12 aus auf dem neuen israelitischen Friedhofe am Rákos statt.

Flora Kohn geb. Rubig als Schwiegertochter, Isidor Grünspan, Ernst Strauss, Aurel Strassburger als Schwiegersöhne. Sämtliche Enkel.

Gebrochenen Herzens geben Oskar Rényi und Frau geb. Dora v. Szurdak Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Töchterleins

Gerty,

die nach kurzem, schwerem Leiden im fünften Lebensjahre am 21. d. sanft entschlafen ist. Wir haben unser süßes Kind gestern vormittags still begeben.

Frau und Dorothea, Geschwister.

ESTEN SCHUTZ

gegen spanische Grippe

Kegelevich-Cognac

SUROLÓKEFE

mindkét oldalán nagyszerűen használható, teljesen pótolja a gyökérkefet, 25 darabonként kor. 33.25 ab Budapest. Ezer darab vétele HERZ MOR, Régi posta-utca 1, varban drbja kor. 1.20

Ia Lagerfässer

37 Stück 70 bis 80 Hektoliter, 15 Stück 85 bis 99 Hektoliter, 10 Stück 105 bis 128 Hektoliter und kleinere sind billig prompt abzugeben. Emil Robitschek, Wien, XX., Mathildeng. 1.

Bierlagerfässer

von 15—100 Hkl. sind preiswürdig zu verkaufen. Grosses Lager von Transportfässern und Bottichen. Adler u. Sohn, Wein- und Fasshandlung, Wien, III., Rasumofskygasse 27. Telegr.-Adr. Adlersohn, Wien. Telefon 3570

Prima Schwefeleinschlag

per Klg á Kr. 36.— liefert Z. MAYER, Wien, II., Praterstrasse 43. — Bei grössere Abnahme Nachlass.

Kuranstalt Schweizerhof

Wetzelsdorf bei Graz mit Abteilung für spezielle Kinderernährung und Pädagogium von 6 bis 14 Jahren ganzjährig geöffnet. Nahrungsprodukte der eigenen grossen Landwirtschaft. Prospekt Telefon: Graz 297.

Dr. Kajdacsy'sche

ärztl. Ordination für Herren und Frauen Budapest, József-körút 2. Ordinations Stunden von 9-1 und von 7-8 Uhr.

tagen 350,000 Kronen gewonnen; diesen Gewinn hat er aber im Budapest-Übermeeting abgegeben. Zum Schluss stand er ohne Heller da und mußte sogar sein Stammhotel „Eggenhof“, wo er seit Wochen keine Miete bezahlt hatte, mit einem anderen Hotel vertauschen. Auer, dessen Tagesausgaben noch vor einigen Wochen 500 bis 1000 Kronen betrugen, war in den letzten Tagen gestützt, seine Freunde um 100 Kronen und noch weniger anzupumpen. Seit heute befindet er sich in Polzeibad. Ein General, der bis vor kurzem in Serbien ein hohes Kommando innehatte, erstattete gegen ihn die Anzeige, daß er ihm zur Gründung eines Pferdefanatoriums 200,000 Kronen herausgelockt habe. Auer war mit der Tochter des Generals verlobt, und mit Berufung auf seine Verwandtschaft mußte er glauben zu machen, daß er über ein bedeutendes Vermögen verfüge. Auch andere Personen erstatteten gegen ihn Strafanzeigen, u. a. der Wiener Adolf Schwarz, der um 154,000 Kronen, und der Budapest Kaufmann Rudolf Forbat, der um 21,000 Kronen betrogen wurde. Letzterer hatte ihm das Geld zum Ankauf eines Rennpferdes übergeben. Die Schuldenlast Auer's beträgt über eine Million Kronen. Unter den Gläubigern befinden sich Juweliers, Rennstallbesitzer, Hoteliers, Kellerer und auch einzelne Frauenpersonen, welche letztere mit dem hochheleganten „Kavalier“ im Freundschaftsverhältnis gestanden waren. Die Aktien sind gleich Null, die Rennpferde hat er schon vor Wochen im Geheimen verkauft. Sein einziges Hab und Gut ist seine erstklassige, umfangreiche Garderobe.

* Ein verunglückter Tourist. Aus Késnár telegraphiert man uns: In der Látta fand ein Tourist zufolge Absturzes im Grünwaldsee den Ertrinkungstod.

* Klassenlotterie. Heute gelangte die Prämie von 600,000 Kronen zur Verlosung. Vor halb 10 Uhr wurde die Nummer 80591 mit dem letzten Haupttreffer von 2000 Kronen gezogen, mit dem die Prämie von 600,000 Kronen verbunden war.

2000 Kronen mit der Prämie von 600,000 Kronen fielen auf das Los 80591; 2000 Kronen gewinnen: 21746 37024 63162 76720 83520 87452; 1000 Kronen gewinnen: 4177 10982 37682 39120 48364 78714 80763; 500 Kronen gewinnen: 10536 21909 33733 35025 36206 37061 59762 65658 66736 82522 88577 89232 94738 97612. Ferner wurden 472 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Kaufen Sie Klassenlose bei Karl Riß u. Komp. u. G. in Budapest, Kossuth Lajosgasse 1. Preise zur a. Klasse mit dem amtlichen Porto und Spesen: 1/4 = 3.40, 1/2 = 6.60, 1/1 = 13 Kronen.

Offener Sprechsaal.*

Özvegy Grünwald Mórné szül. Adler Alice mint neje. Grünwald Lajos, Müller Fedorné szül. Grünwald Carola, Schiffer Miksáné szül. Grünwald Sarolta mint testvérei, Adler Gyula és neje szül. Magyar Emma mint apósa és anyósa, Grünwald Salomoné szül. Heller Jeanette, Grünwald Lajosné szül. Pollák Eszt, özv. Grünwald Vilmosné szül. Ernst Paula, Schiffer Miksa, Müller Fedor mint sógorai és sógorói, a többi rokonság nevében is mely bánattal jelentik, hogy

Grünwald Mór

műépítész ur, a Grünwald Testvérek és Schiffer cég főnöke, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

munkában töltött életének 49-ik, boldog házasságának 17-ik évében október hó 22-én súlyos szenvedés után elhunyt.

Folyó év október hó 24-én délelőtt 10 órakor fogjuk őt a gyászszobából (II., Ostrom-utca 1) örök nyugalomra kísérni a rákoskeresztúri izr. temetőbe.

ALDOTT LEGYEN EMLÉKE!

A Grünwald Testvérek és Schiffer cég fájdalmas megilletődéssel közli, hogy a cég

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor elhunyt.

Az elhunytban a cég egyik alapító tagját gyászolja, aki széles látókörrel és fáradszorgalommal járult a cég jelen felvirágoztatásának eléréséhez.

Emlékét a cég örökös kegyelettel és hiven fogja megőrizni.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

A Grünwald Testvérek és Schiffer cég tisztviselői kara mélységes megrendüléssel tudatja, hogy szeretett cégfőnökük

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

f. hó 22-én délután 2 órakor munkás életének 49-ik évében rövid szenvedés után jobblétre szenderült. Az elhunytban a tisztviselői kar évtizedek munkáiban kipróbált ernyedetlen munkást, minden szép és jó iránt lelkesülő melegszívű főnököt és barátot veszített el.

Emlékét mindenkor szeretettel fogjuk megőrizni.

Az Ogulin-országhatárszéli vasutat építő r.-t. igazgatósága és tisztviselői kara mély megilletődéssel tudatja, hogy a társaság igazgatósági tagja

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor elhunyt.

A megboldogultban részvénytársaságunk kipróbált hűséges munkatársát gyászol.

Emlékét az igazgatóság és annak tisztviselői kara kegyelettel fogja megőrizni.

A «Palatinus» építő és ingatlanforgalmi r.-t. igazgatósága és tisztviselői kara mély megilletődéssel tudatja, hogy alapító és igazgatósági tagja

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor elhunyt.

Az elhunyt társulatunk felvirágoztatása érdekében fáradszorgalommal tevékenykedett.

Emlékét kegyelettel őrizzük meg.

A «Szatmár-Nagybányai vasút r.-t.» igazgatósága fájdalomteljesen jelenti, hogy igazgatósági tagja

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor elhunyt.

Az elhunyt emlékezetét a részvénytársaság hiven fogja megőrizni.

A «Rimaszombat-Poltári H. E. V. Részvénytársaság» mélyen megrendülve tudatja, hogy igazgatóságának ügybuzgó tagja

Grünwald Mór

műépítész ur, Budapest székesfőváros törvényhatósági bizottságának tagja

folyó hó 22-én délután 2 órakor meghalt.

A megboldogultnak emlékezetét a részvénytársaság állandóan fogja őrizni.

A Concordia gőzmalom r.-t. igazgatósága és felügyelőbizottsága benső megilletődéssel tudatja, hogy a társaság igazgatóságának tagja

Dr. Brüll Ignác ur

m. kir. udvari tanácsos, a Budapesti Ügyvédi Kamara elnöke

hosszas betegség után elhunyt.

A megboldogult évek során át nagy buzgósággal és ügyszerezzel foglalkozott a társaság ügyeivel és érdemes munkálkodásával kegyeletes emléket biztosított magának.

A Magyar Fekereskedők és Falparosok Országos Egyesületének választmánya mély megilletődéssel tudatja, hogy az egyesület örökös tiszteletbeli elnöke

kálnoki dr. Bedő Albert

ny. államtitkár

folyó évi október hó 21-én meghalt.

A magyar erdészet megerősítője volt ő, nekünk pedig az egyesület alapításától kezdve két évtizeden át bölcs vezérünk, akinek kiváló erényeit nagy tettei és alkotásai érelni marandóbban hirdetik. Emlékét mindenhá szeretettel és kegyelettel őrizzük.

Frau Adolf Kohn geb. Neumann als Gattin, Josef und Gustav Kohn als Söhne, Anna Grünspan, Helene Strauss und Therese Strassburger geb. Kohn als Töchter geben vom tiefsten Schmerze gebeugt die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, des Herrn

ADOLF KOHN

Begründer und Seniorchef der gleichnamigen Firma

welcher nach langem, schwerem Leiden im 71. Jahre seines dem Wohle seiner Familie und der Arbeit gewidmeten Lebens sanft entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 24. d., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause: V. Váci-ut 12 aus auf dem neuen israelitischen Friedhofe am Rákos statt.

Flora Kohn geb. Ruhig als Schwiegertochter, Isidor Grünspan, Ernst Strausz, Aurel Strassburger als Schwiegersöhne. Sämtliche Enkel.

Gebrochenen Herzens geben Ostar Rényi und Frau geb. Dora v. Szurdah Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Tochterleins

Gerty,

die nach kurzem, schwerem Leiden im fünften Lebensjahre am 21. d. sanft entschlafen ist.

Wir haben unser süßes Kind gestern vormittags still begraben.

Frau und Dorothea, Geschwister.

ESTEN SCHUTZ
gegen spanische Grippe
bietet Keglevich-Cognac

SUROLÓKEFE

mindkét oldalán nagyszerűen használható, teljesen pótolja a gyökérkefet, 25 darabonként kor. 33.25 ab Budapest. Ezer darab vételel HERZ MÓR, Régi posta-utca 1, varban drbja kor. 1.20

la Lagerfässer

37 Stück 70 bis 80 Hektoliter, 15 Stück 85 bis 99 Hektoliter, 10 Stück 105 bis 128 Hektoliter und kleinere sind billig prompt abzugeben. Emil Robitschek, Wien, XX., Mathildeng. 1.



Bierlagerfässer

von 15—100 Hkl. sind preiswürdig zu verkaufen. Grosses Lager von Transportfässern und Bottichen. Adler u. Sohn, Wein- und Fasshandlung, Wien, III., Rasmofskygasse 27. Telegr.-Adr. Adlersohn, Wien. Telefon 3570

Prima Schwefeleinschlag

per Klg á Kr. 36.— liefert Z. MAYER, Wien, II., Praterstrasse 43. — Bei grössere Abnahme Nachlass

Kuranstalt Schweizerhof

Wetzelsdorf bei Graz mit Abteilung für spezielle Kinderernährung und Pädagogium von 6 bis 14 Jahren ganzjährig geöffnet. Nahrungsprodukte der eigenen grossen Landwirtschaft. Prospekte Telephone: Graz 297.

Dr. Kajdacsy'sche

ärztl. Ordination für Herren und Frauen Budapest, József-körút 2. Ordinations Stunden von 9-1 und von 7-8 Uhr

Budapesti előkelő iparvállalt a

környékbeli irodája részére óvadékképes pánztárnokot, segédkönyvelőt és gépirónót

hadimínőségűt, ajánlok 25 darabonként franko, postacsomagban, utánvéttel 39 kor. Szemere Gáspár, Budapest, Deák Ferenc-u. 13.

SCHWEFEL

in Pulver, gelb und braun, einige 100 Klg. billig abzugeben. MAYER, Wien, II., Praterstrasse Nr. 43.



EZT OLVASSA!

Az idény legszenzációsabb tréfás hanglémez címe: „Újvári telefonál“

Ujvári Károly Budapest legnépszerűbb és legkacagtalóbb kómikusa, sohasem mutatja meg jobban kiváló művészetét, mint éppen ennél a felvételénél.

WÄGNER

Budapest, József-körút 15. Fiók: IX., Ráday-utca 16. Telefon: József 35-92.

Die spanische Influenza.

Gestern wurden dem Oberphysikat 666 Erkrankungen an der spanischen Grippe angemeldet und im St. Gerhardspital 7 Männer und 43 Frauen, im Zitaspital 28 Männer und 107 Frauen untergebracht.

Die Direktion der Staatsbahnen teilt mit, daß wegen der Influenza-Epidemie bis zum 31. d. Privatpartei nicht empfangen werden.

Das Präsidium des Bester Frä. Frauenvereins gibt bekannt, daß das zum Andenken der verstorbenen Gründer und Stifter seines Mädchenwaisenhauses jährlich abzuhaltende Requiem mit Rücksicht auf die herrschende Epidemie auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Demonstrationen am Polytechnikum.

Wie bereits gemeldet, hat eine große Anzahl von Hörern des Polytechnikums eine Aktion eingeleitet, damit an dieser Hochschule, deren Lehrsäle überfüllt sind, die Vorlesungen eingestellt werden.

Professor Dadau wollte jedoch von dem Wunsche der Hörer nichts wissen. Er erklärte, solange kein höherer Erlaß die Schließung der Hochschule nicht angeordnet werde, bleibe er auf seinem Platze.

geschwängerten Atmosphäre 160 Hörer zusammengepöckelt. Mehrere der Hörer sind sogar krank, einer wurde während des Vortrags von heftigem Unwohlsein befallen und mußte hinausgeführt werden.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Konstituierung des ungarischen Nationalrats?

Zu später Nachtstunde erhalten wir die Meldung, daß im Palais Károlyi heute Nachts eine Konferenz in Angelegenheit der Konstituierung des ungarischen Nationalrats stattgefunden hat.

Der deutsche Abendbericht.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin am 23. Oktober, abends:

Teilkämpfe in Flandern. Beiderseits von Solesmes und Le Cateau haben wir erneute Durchbruchversuche der Engländer vereitelt. Die heftigen Kämpfe fanden in der Linie St. Martin-Neuville-Bouzieres-Dr. Catillon ihren Abschluß.

Der Kapitalist.

(Verschiebung der Generalratsitzung.) Bekanntlich hätte morgen, Donnerstag, in Budapest eine Sitzung des Generalrates der Oesterreichisch-ungarischen Bank stattfinden sollen.

(Die selbständige wirtschaftliche Einrichtung.) Im Exekutivkomitee des Landes-Industrievereins sprach der Vorsitzende Geheimrat Dr. Alexander v. Matlekowitz über die Aufgabenerwartungen der selbständigen wirtschaftlichen Einrichtung.

(Kriegsanleihe als Zahlungsmittel.) Aus Berlin wird telegraphiert: Der Bundesrat erklärte die Zinsfische der fünfprozentigen Kriegsanleihe bis zu ihrem Fälligkeitstage d. i. bis zum 2. Januar 1919 ab heute als gesetzliches Zahlungsmittel infolge des Mangels an Zahlungsmitteln.

(Liquidierung einer Hüttengeossenschaft.) Aus Készvár wird uns telegraphiert: Die Hüttenbesitzergeossenschaft in Meczenesz beschloß ihre Liquidierung.

(Von der Börse.) Die Eröffnung des heutigen Effektenverkehrs ging wieder in flauer Tendenz vor sich, da die Situation sich durch die Vorgänge in Kroatien nur noch weiter verschärft hat.

Die Situation sich durch die Vorgänge in Kroatien nur noch weiter verschärft hat. Die Kontinente beteiligte sich wieder in größerem Maße am Geschäft, wodurch die Kurse ziemlich bedeutende Rückgänge erlitten. Die Kurseinbußen der Bankaktien betragen 20 bis 40 Kronen, diejenigen der Industriewerte teilweise noch mehr.

Table with columns for various banks and their exchange rates, including Ung. Kredit, Oester. Kredit, and others.

Table with columns for various types of insurance and their rates, including Unfallversicherung, Feuerversicherung, and others.

Table with columns for various types of mills and their production rates, including Mühle, Wassermühle, and others.

Table with columns for various types of iron works and their production rates, including Eisenerze, Eisenwerke, and others.

Table with columns for various types of machinery and their production rates, including Maschinenfabrik, Dampfmaschinen, and others.

Table with columns for various types of goods and their prices, including Zucker, Mehl, and others.

Aus Wien wird gemeldet: Die ungünstige Auffassung der Lage bewirkte eine Schwächung der Tendenz und der Verkaufsdrang im Schranken überweg die Kaufkraft.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Unsicherheit der weiteren Entwicklung verwirrte das Geschäft an der heutigen Börse. Die gestrige Erholung konnte sich nicht auf allen Marktgebieten behaupten.

(Zum Getreidemarkt.) Die Getreidebörse blieb auch heute verkehrlos. Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody.

Allerlei.

(Der Besuch der Prinzessin.) Unter dem Titel „Balkanläch“ wird der Berliner „Staatsbürgerzeitung“ gemeldet: Das Hofleben an den großen und kleinen Thronen des Balkans ist eine Fundgrube für stoffungreiche Operettendichter. Trug da neulich eine Prinzessin, die wegen ihrer schönen schwarzen Augen bekannt ist, Verlangen, ihren im Hauptquartier weilenden Gatten zu besuchen. Sie fuhr im Kraftwagen unangemeldet vor. „Tati, tata“ tutete der prinzipale Fahrer. Eine Ordnung führt atemlos in die prinzipale Gemächer, um die frohe Botschaft zu verkünden. Hier ist alles taghell erleuchtet. Der Champagner fließt in Strömen. In Gesellschaft von zwanzig Halbwelt-damen feiert Hoheit, umgeben von seinen engsten Freunden, ein ausschweifendes Fest. Herren und Damen haben zum Teil die Kleider vertauscht. Hoheit hält gerade lassend eine Rede, als die Ordnung die Türe aufreißt und hereinruft: „Ihre Hoheit die Prinzessin sind zum Besuch eingetroffen und steigen bereits die Treppen herauf.“ Der Prinz erbleicht. Vor Schreck verliert er momentan die Sprache und stiert wie gelähmt nach der Tür, durch die der unerwartete Besuch jeden Augenblick eintreten kann. „Was wird Papa sagen?“ In diesem kritischen Augenblick erweist sich einer der Adjutanten als rettender Engel. Er wirft über die Pariser Frauenbluse, die er sich in der Maskerade gerade angezogen hat, seinen Offiziersmantel, gürtet die Offiziershülle um, setzt sich den Helm auf, dreht die elektrische Beleuchtung aus und stürzt hinaus, der Prinzessin entgegen.

Sie hat die halbe Treppe bereits erklimmen. „Hoheit erjuche ich dienstlich,“ stammelt der Adjutant, „mir sofort in den Keller zu folgen, da ein feindlicher Fliegerangriff im Gange ist.“ Die Prinzessin protestiert. Sie will der Gefahr an der Seite ihres hohen Gemahls trotzen. Der Adjutant bittet, beschwört, fleht. Endlich gibt die hohe Frau nach und wird in den Keller eingeschlossen. Alles atmet erleichtert auf. In stiller Hast räumt man das Schlachtfeld auf, entfernt die Halbwelt. Nach einer halben Stunde erscheint der prinzipale Gemahl im Keller, um die Gefangene zu befreien. Aber man hatte doch wohl etwas gemerkt. Die Prinzessin fuhr gleich wieder davon und seit dieser Zeit bestehen gespannte Beziehungen zwischen den beiden hohen Herrschaften. (So weit die „Staatsbürgerzeitung“.) In Berliner Klubkreisen will man wissen, daß es sich bei der Affäre um den Prinzen eines sehr großen deutschen Bundesstaates handelt. (Ein Mißverständnis.) In einem großen Kaffeehaus Berlins findet ein Schachturnier statt. Ein Stammgast des Lokals, Professor F., sitzt in einem Nebenraum, hat keine Ahnung von dem Ereignis und liest ganz gemütlich seine Zeitung. Der Kassier aber, der Bescheid weiß und an den Vorgängen sogar mit einer Wette interessiert ist, ruft dem Professor im Vorbeigehen zu: „Eben hat hier Herr Tarasch dem anderen seine Dame weggenommen.“ „Was erzählen Sie das mir?“ erwidert der Professor, „melden Sie das dem Wirt, der soll einschreiten, wenn in einem anständigen Kaffeehaus ein Gast dem anderen seine Dame fortnimmt!“ (Ein entseffelter Kesselballon.) In den Mittagstunden hat sich ein beim Wiener Arsenal hoch gegon-

gener Kesselballon plötzlich auf bisher nicht ganz aufgeklärte Weise losgerissen und konnte bis in die späten Abendstunden nicht landen. Man sah den Ballon hauptsächlich in Wien über dem dritten Bezirk in einer Höhe von etwa 100-150 Meter bald schweben, bald auf- und niedersteigen, wobei sich seine Form durch das Entströmen des Füllgases mehrfach veränderte. In einzelnen Straßen wurden Rüge der Feuerwehr aufgestellt, um dem Ballon, falls er niedergehen sollte, Hilfe zu leisten. Es kam aber nicht dazu. Man hofft heute den Kesselballon bergen zu können. (Der gewissenhafte Dieb.) Aus Kuhl in Thüringen wird gemeldet: Als dieser Tage in der Früh ein hiesiger Viehhändler seinen Kuhstall betrat, bemerkte er zu seinem Schrecken das Schlen des Kalbes. Alles Nachsuchen und Forschen blieb vergebens. Endlich wurde das Rätsel gelöst: in der Krippe fand man einen Hundertmarkschein. Der Dieb war wenigstens so „anständig“ gewesen, sich nichts „schenken“ zu lassen. (In der Schule.) Hansels Fleiß in der Schule läßt zu wünschen übrig — Vater steht im Felde und kann nicht nach seinem Jungen sehen. Der Lehrer und der Junge kommen in Kriegszustand. Kriegsgebiet: Hansels Fleiß. Da meint Hansel eines Tages: Herr Lehrer, tun Sie mir nix — mei Vadder hat's Eisener Kreuz kriegt! Gut, der Lehrer läßt's für diesmal ungeschehen und unbesehen sein. „Aber's nächstemal, Hansel, hilfst du auch der Pour le mérite nix mehr.“ (Aufrichtig.) Richter (als er jemand zu 14 Monaten verurteilt hat): „Haben Sie etwas hinzuzufügen?“ — Verurteilter: „Im Gegenteil, was wegnehmen möcht' ich!“

Ein rollender Stein.

Roman von B. M. Croker. Genehmigte Uebersetzung von A. Wischer. — Das ist gar nicht nötig, warf er ein, denn ich kenne Indien... und besonders auch Lucknow, denn ich war mit dem einstuigen Regiment meines Vaters dort. Einen Augenblick schaute sie ihn in sprachloser Verwunderung an. — Aber nicht wahr, Sie verraten mich nicht? fügte er hinzu. — Nein, trauen Sie mir das zu? Ach, wenn Sie doch ab und zu abends herüberkommen und mit ihm plaudern wollten, das wäre wirklich eines jener guten Werke, die einem im Himmel angeschrieben werden. Ah, da ist er und auch die Lampe. — Nun komm, Owen, sagte der Rittmeister heiter. Ich habe meinen besten Tabak für dich geholt, nun wollen wir uns mal ordentlich aussprechen. Und das geschah dann auch, das heißt der Rittmeister trug hauptsächlich die Kosten der Unterhaltung, und während er von alten Freunden, vom Lagerleben und von Manövern, von Rennen und Polo sprach, leuchteten seine eingesunkenen Augen. Er schob förmlich auf und war eine ganz andere Persönlichkeit als jene schweigende, gebeugte Gestalt, die man in Dittinge kannte, so daß Wynhard, während er zupörte und manchmal ein Wort einwarf, sich in diesem armen, gestrandeten Bräut wohl den einstuigen hübschen, schneidigen Offizier vorstellen konnte. Mrs. Ramsch, die ihre Arbeit und ihr Gündchen mitgebracht hatte, sah etwas entfernt außerhalb des Lichtkreises der beschatteten Lampe, lauschte, staunte und weinte dabei innerlich. Was war das für ein belebender Hauch, der den halberstorbenen Geist berührt und diese alten Erinnerungen in ihm geweckt hatte? Was für ein wunderbares Organ ist doch das menschliche Gehirn! Aber auch der sonst so schweigsame Chauffeur hatte sich in ein anderes Wesen verwandelt. Den Ellbogen auf den Tisch gestützt, sah er da und sprach mit wunderbarer Gelassenheit über veraltete militärische Angelegenheiten, über berühmte, längst verabschiedete und gestorbene Generale, über die geographische Lage und das Klima Indiens. Mit stauenswürdigem Erfolg führte der Besucher es durch, seinen eigenen Vater darzustellen. Und was für ein hübscher junger Mann er doch war! sagte sich Mrs. Ramsch, während sie seine feingeschnittenen Züge, den schön angelegten Kopf, die elegante Gestalt, sowie die aristokratische braune Hand betrachtete, die nachlässig auf dem Tisch lag. Diese ganze Szene hatte übrigens etwas Beängstigendes. Es schien, als ob Jim durch dieses plötzliche Wiedererwachen aus einem langen geistigen Schlummer aufgerüttelt worden sei. War dies ein Zeichen von Genesung oder ein Wink, daß das Schlimmste bevorstand? Als Owen endlich aufstand, machte der Ritt-

meister seltsamerweise keine Miene, ihn zu halten. Den Kopf nach rückwärts geneigt, sah er da und hatte die Augen mit erschreckend leerem Ausdruck auf die gegenüberliegende Wand geheftet. Nicht er, sondern Mrs. Ramsch begleitete dann den Gast auf den Vorplatz hinaus, während sie in alltäglichem Tone fragte: — Und wann soll denn nun das Auto nach Dittinge zurückkommen? — Ich werde es morgen holen. Dann fuhr sie fast flüsternd fort: — Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. Mein Mann und Ihr Vater scheinen wie Brüder zusammen gewesen zu sein. Sie haben Ihre Rolle wirklich wunderbar durchgeführt und Jim eine glückliche Stunde bereitet. Der Aermste hat ja so wenig Freude! Und Ihre Augen waren verschleiert, als sie aufschaute und hinzugabte: — Die Veränderung ist unmerkbar, aber ich fürchte, es wird schlimmer mit ihm. — Warum nicht besser? fragte Wynhard mit erzwungenem Heiterkeit. Haben Sie einmal einen Psychiater beraten? — O ja, vor langer Zeit. Sein Zustand ist die Folge eines Sonnenstichs und die Aerzte meinten... er... er... solle in eine Nervenheilanstalt gebracht werden. Ihr Besucher bezweifelte im stillen, ob eine Nervenheilanstalt genügen würde, denn die Augen des Rittmeisters hatten manchmal einen geradezu beängstigend irren Ausdruck. — Wäre es nicht möglich, daß Sie manchmal zu ihm herüberkämen? fuhr Mrs. Ramsch fort. Oder ist das zu viel verlangt? — O nein, ich komme mit Vergnügen; abends bin ich ja immer frei. Aber nicht wahr, Mrs. Ramsch, nur in diesem Hause bin ich Owen Wynhard, der frühere rote Husar? — Natürlich, und ich werde nur zu dankbar sein, wenn Sie zuweilen eine Stunde für uns erübrigen können. Damit öffnete sie die Haustür und ließ ihn hinaus. Von dieser Zeit an begann ein intimer Verkehr zwischen dem Chauffeur und den Ramschs. Owen verbrachte nicht nur ab und zu eine Stunde bei dem Rittmeister, wo die beiden rauchten, Billard spielten und über alte Zeiten sprachen, sondern er unterstüßte auch Mrs. Ramsch bei der Pflege ihrer „Pensienäre“. Er verband Wunden, zog Dornen aus und half bei sonstigen Unfällen mit sicherer Hand. Als einer der jungen Hunde einmal einen heftigen Zieheranfall hatte, blieb Wynhard bis spät in die Nacht im Eisenhaus; ein anderes Mal spürte er einen der kleinsten Ausreißer auf und fing ihn ein. Er bewunderte Mrs. Ramsch wegen ihrer unermesslichen Geisteskraft, ihrer Energie und ihres Mutes. Am Abend führte er häufig an ihrer statt die am schwersten zu bändigenden Hunde spazieren, und diese genossen in vollen Zügen ihre Ausflüge mit solch einem lebhaftesten, fröhlichen Geschnellen, der sie

zwar in strenger, aber doch freundlicher Zucht hielt. In hellen Mondnächten konnte man jetzt dem Chauffeur oft vier oder fünf Meilen von Dittinge entfernt begegnen, in Begleitung von Foh und mehreren vierbeinigen Bewohnern des Eisenhauses. Die Freundschaft zwischen dem Rittmeister und dem Chauffeur blieb natürlich nicht unbemerkt; in der Tronnel hieß es: der junge Mann sei, da er so viele freie Zeit habe, als eine Art Aufseher im Eisenhause angestellt worden, wo er im Hundehaus und bei der Pflege des alten Herrn helfe, mit dem es täglich schlimmer werde. Zeila hatte es so eingerichtet, zu der Zeit nach Broadfield zu fahren, wo ihr Bruder dort das Auto abholen sollte. So fand er sie denn auch in einem düsteren Zimmer des einst berühmten Gasthauses „Zur Post“ vor. — Drei Monate sind nun schon verüber, sagte sie nach der ersten Begrüßung, und bis jetzt ist alles ganz gut gegangen, ce n'est que le premier pas qui coûte — Nur der Anfang ist schwer. — Na! Es sind aber noch recht viele „pas“ zu machen! Freue mich übrigens riesig, dich zu sehen, Schwesterchen, und wieder einmal ich selbst zu sein. Und nun begann er sein Erlebnis mit dem Rittmeister zu erzählen. — O wie glücklich! Der arme Kranke hält dich also für unseren Vater! Zu denken, daß er dich an der Achselkette erkennt und dreißig Jahre einfach übersprungen hat! Aber sonst ahnt hoffentlich niemand, wer du bist? — Seine Frau kennt meinen wirklichen Namen, denn ich habe sie natürlich aufklären müssen, allein sie ist verschwiegen wie das Grab. Miß Susan freilich wird fürchterlich von Neugierde gequält. — Ach, die liebe Einfalt! — Dazu sage ich Amen! Aber diese Bella Parrett — nein, was das für eine geizige, protzige, herrschsüchtige alte Hexe ist. Fortgesetzt prahlt sie mit ihrer vornehmen Familie und ihrem Wappen. Meiner Ansicht nach sollte eigentlich eine Zibetkaze darin sein. — Wie wäre es, wenn wir uns nach einer anderen, besseren Stelle für dich umsehen? Ich glaube, daß ich dir in Somersetshire ein ausgezeichnetes Plätzchen verschaffen könnte. Das wäre auch nicht so abgelegen und die Familie ich charmant. — Nein, danke schön; ich will lieber hier aushalten, wenigstens bis Weihnachten. — Aber, Owen, wenn die Alte und das Auto dir doch so wenig behagen — ich muß mir den Wagen übrigens morgen doch mal ansehen, ehe du abfährst — warum dann bleiben? — Ach... ich habe mich jetzt schon etwas eingelebt. Ich kenne die Leute, habe eine angenehme Wohnung und... und Miß Susan habe ich auch ganz gern. (Fortsetzung folgt.)